



Stadtratssitzung

Donnerstag, 20. Mai 2010, 17.00 und 20.30 Uhr

Grossratssaal im Rathaus

Traktanden	Geschäfts- nummer
1. Protokollgenehmigung (Protokoll Nr. 9 vom 18. März 2010 und Nr. 10 vom 25. März 2010)	---
2. Motion Rolf Zbinden (PdA): Unentgeltlicher Transport auf den Linien von BERNMOBIL und im Tarifverbund Libero für Menschen in Ausbildung (TVS: Rytz)	09.000249
3. Motion Fraktion SVPplus (Peter Wasserfallen, SVP): Marktgasse - Sanierung des Kopfsteinpflasters zwecks Wiederherstellung eines würdigen Zustandes (TVS: Rytz)	09.000246
4. Motion Fraktion SVPplus (Peter Wasserfallen, SVP): Kreuzung Jubiläumsstrasse/Thormannstrasse - Mehr Sicherheit für BERNMOBIL und Velofahrer (TVS: Rytz)	09.000248
5. Interfraktionelles Postulat SP/JUSO, GFL/EVP, GB/JA! (Beat Zobrist, SP/Daniel Klausner, GFL/Urs Frieden, GB): Berner Altstadt: Verkehrskompromiss mit Parkpfosten durchsetzen (TVS: Rytz)	09.000250
6. Postulat Rolf Zbinden (PdA): Einen Platz für Samuel Henzi, geboren 1701 in Bümpliz, hingerichtet 1749 in Bern, Schriftsteller, Demokrat, Revolutionär (TVS: Rytz)	09.000255
7. Motion Doris Schneider (GB) vom 6. November 2003: Durchsetzung des Nachtfahrverbots in der Matte; 4. Fristverlängerung (TVS: Rytz)	04.000122
8. Motion Fraktion SP/JUSO (Andreas Flückiger, SP) vom 10. Mai 2007: Naturerlebnispark im Gäbelbachtal; Fristverlängerung (Punkt 1) (TVS: Rytz)	07.000169
9. Interfraktionelle Motion SP/JUSO, GFL/EVP (Thomas Göttin, SP/Ueli Stückelberger, GFL) vom 22. Juni 2006: Koexistenz auf der Achse Thunstrasse-Ostring; 2. Fristverlängerung (TVS: Rytz)	06.000175
10. Interpellation Fraktion SVPplus (Peter Bühler, SVP): Verkommt der Friedhof von Bümpliz wieder zu einer Tummelwiese mit Hunde-WC? (TVS: Rytz)	09.000287
11. Motion Fraktion GB/JA! (Natalie Imboden/Karin Gasser, GB) vom 6. September 2007: Klimafreundliche Stadt Bern (2): Energieeffiziente Überbauungsordnungen; Fristverlängerung (PRD: Tschäppät)	07.000307
12. Motion Fraktion SP/JUSO (Gisela Vollmer, SP): Qualifizierte Wettbewerbsverfahren im Bau- und Planungsprozess (PRD: Tschäppät)	09.000096
13. Postulat Fraktion SP/JUSO (Annette Lehmann/Thomas Göttin, SP): Ein Stadtfest für die Bevölkerung! (PRD: Tschäppät)	09.000204

14. Interpellation Fraktion SP/JUSO (Giovanna Battagliero/Annette Lehmann, SP): Die Gegenwartskunst braucht eine Zukunft in Bern! (PRD: Tschäppät)	09.000323
15. Interpellation Fraktion FDP (Jacqueline Gafner Wasem, FDP): Planungsabbruch Erweiterungsbau Kunstmuseum Bern: Ausser Spesen nix gewesen? (PRD: Tschäppät)	09.000306
16. Interfraktionelles Postulat GFL/EVP, SP/JUSO, GB/JA! (Rania Bahnan Büechi, GFL/Miriam Schwarz, SP/Hasim Sancar, GB/Tanja Sollberger, GLP): Eine Strategie für die Integration von nachgezogenen Familienmitgliedern ist überfällig! (SUE: Stv.)	09.000203
17. Interfraktionelle Motion GB/JA!/GPB, GFL/EVP (Martina Dvoracek, GB / Barbara Streit-Stettler, EVP/Ueli Stückelberger, GFL) vom 13. November 2003: Einführung von jährlich vier autofreien Sonntagen in der Stadt Bern; Abschreibung der Punkte 2 und 3 (FSU: Eicher / SUE: Stv.)	04.000148
18. Motion Fraktion SVPplus (Dieter Beyeler, SD/Peter Bühler, SVP): Keine "kommerzielle Bettlerei" auf den Verkehrsflächen der Stadt Bern (SUE: Stv.)	09.000209
19. Motion Fraktion SP/JUSO (Rolf Schuler, SP) vom 24. Mai 2007: Hindernisfreie Zugänge zum BärenPark; Fristverlängerung (SUE: Stv.)	07.000185
20. Postulat Fraktion SP/JUSO (Ruedi Keller, Miriam Schwarz, SP): Aktiv gegen die Krise: Integration in die Arbeitswelt (SUE: Stv.)	09.000235

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Protokoll Nr. 14	573
Präsenzliste der Sitzung 17.00 bis 19.00 Uhr	576
Mitteilungen des Präsidenten.....	577
1 Protokollgenehmigung (Protokoll Nr. 9 vom 18. März 2010 und Nr. 10 vom 25. März 2010).....	577
2 Motion Rolf Zbinden (PdA): Unentgeltlicher Transport auf den Linien von BERNMOBIL und im Tarifverbund Libero für Menschen in Ausbildung.....	577
3 Motion Fraktion SVPplus (Peter Wasserfallen, SVP): Marktgasse – Sanierung des Kopfsteinpflasters zwecks Wiederherstellung eines würdigen Zustandes.....	582
4 Motion Fraktion SVPplus (Peter Wasserfallen, SVP): Kreuzung Jubiläumsstrasse/Thormannstrasse – Mehr Sicherheit für BERNMOBIL und Velofahrer.....	584
5 Interfraktionelles Postulat SP/JUSO, GFL/EVP, GB/JA! (Beat Zobrist, SP/Daniel Klauser, GFL/Urs Frieden, GB): Berner Altstadt: Verkehrskompromiss mit Parkposten durchsetzen.....	585
6 Postulat Rolf Zbinden (PdA): Einen Platz für Samuel Henzi, geboren 1701 in Bümpliz, hingerichtet 1749 in Bern, Schriftsteller, Demokrat, Revolutionär	589
7 Motion Doris Schneider (GB) vom 6. November 2003: Durchsetzung des Nachtfahrverbots in der Matte; 4. Fristverlängerung	590
8 Motion Fraktion SP/JUSO (Andreas Flückiger, SP) vom 10. Mai 2007: Naturerlebnispark im Gäbelbachtal; Fristverlängerung (Punkt 1)	591
9 Interfraktionelle Motion SP/JUSO, GFL/EVP (Thomas Göttin, SP/Ueli Stückelberger, GFL) vom 22. Juni 2006: Koexistenz auf der Achse Thunstrasse-Ostring; 2. Fristverlängerung	591
10 Interpellation Fraktion SVPplus (Peter Bühler, SVP): Verkommt der Friedhof von Bümpliz wieder zu einer Tummelwiese mit Hunde-WC?	592

11	Motion Fraktion GB/JA! (Natalie Imboden/Karin Gasser, GB) vom 6. September 2007: Klimafreundliche Stadt Bern (2): Energieeffiziente Überbauungsordnungen; Fristverlängerung.....	593
12	Motion Fraktion SP/JUSO (Gisela Vollmer, SP): Qualifizierte Wettbewerbsverfahren im Bau- und Planungsprozess	594
	Präsenzliste der Sitzung 20.30 bis 21.20 Uhr	597
13	Postulat Fraktion SP/JUSO (Annette Lehmann/Thomas Göttin, SP): Ein Stadtfest für die Bevölkerung!	598
14	Interpellation Fraktion SP/JUSO (Giovanna Battagliero/Annette Lehmann, SP): Die Gegenwartskunst braucht eine Zukunft in Bern!	599
15	Interpellation Fraktion FDP (Jaqueline Gafner Wasem, FDP): Planungsabbruch Erweiterungsbau Kunstmuseum Bern: Ausser Spesen nix gewesen?.....	599
16	Interfraktionelles Postulat GFL/EVP, SP/JUSO, GB/JA! (Rania Bahnan Buechi, GFL/Miriam Schwarz, SP/Hasim Sancar, GB/Tanja Sollberger, GLP): Eine Strategie für die Integration von nachgezogenen Familienmitgliedern ist überfällig!	599
17	Interfraktionelle Motion GB/JA!/GPB, GFL/EVP (Martina Dvoracek, GB/Barbara Streit-Stettler, EVP/Ueli Stückelberger, GFL) vom 13. November 2003: Einführung von jährlich vier autofreien Sonntagen in der Stadt Bern; Abschreibung der Punkte 2 und 3	601
18	Motion Fraktion SVPplus (Dieter Beyeler, SD/Peter Bühler, SVP): Keine „kommerzielle Bettlerei“ auf den Verkehrsflächen der Stadt Bern	604
19	Motion Fraktion SP/JUSO (Rolf Schuler, SP) vom 24. Mai 2007: Hindernisfreie Zugänge zum BärenPark; Fristverlängerung	605
20	Postulat Fraktion SP/JUSO (Ruedi Keller, Miriam Schwarz, SP): Aktiv gegen die Krise: Integration in die Arbeitswelt	606
	Eingänge	608

Präsenzliste der Sitzung 17.00 bis 19.00 Uhr

Vorsitzend

Präsident Urs Frieden

Anwesend

Hans Peter Aeberhard	Guglielmo Grossi	Stéphanie Penher
Cristina Anliker-Mansour	Leyla Gül	Halua Pinto de Magalhães
Peter Ammann	Lukas Gutzwiller	Pascal Rub
Rania Bahnan Buechi	Erich J. Hess	Rahel Ruch
Vinzenz Bartlome	Mario Imhof	Hasim Sancar
Giovanna Battagliero	Ueli Jaisli	Martin Schneider
Thomas Begert	Dannie Jost	Silvia Schoch-Meyer
Lea Bill	Ruedi Keller	Miriam Schwarz
Manfred Blaser	Daniel Klauser	Tanja Sollberger
Peter Bühler	Vania Kohli	Hasim Sönmez
Thomas M. Bürki	Michael Köpfli	Barbara Streit-Stettler
Rithy Chheng	Peter Künzler	Luzius Theiler
Dolores Dana	Lea Kusano	Martin Trachsel
Bernhard Eicher	Annette Lehmann	Aline Trede
Susanne Elsener	Edith Leibundgut	Gisela Vollmer
Tania Espinoza	Daniela Lutz-Beck	Tanja Walliser
Regula Fischer	Ursula Marti	Peter Wasserfallen
Rudolf Friedli	Corinne Mathieu	Thomas Weil
Jacqueline Gafner Wasem	Claudia Meier	Manuel C. Widmer
Judith Gasser	Robert Meyer	Rolf Zbinden
Jeannette Glauser	Christine Michel	Christoph Zimmerli
Thomas Göttin	Philippe Müller	Beat Zobrist
Claude Grosjean		

Entschuldigt

Kathrin Bertschy	Beat Gubser	Patrizia Mordini
Henri-Charles Beuchat	Kurt Hirsbrunner	Yves Seydoux
Conradin Conzetti	Jimmy Hofer	Nicola von Greyerz
Simon Glauser	Stefan Jordi	Béatrice Wertli

Vertretung Gemeinderat

Alexander Tschäppät PRD	Regula Rytz TVS
-------------------------	-----------------

Entschuldigt

Barbara Hayoz FPI	Reto Nause SUE	Edith Olibet BSS
-------------------	----------------	------------------

Ratssekretariat

Daniel Weber, Stellvertreter der Ratssekretär	Beat Roschi, Ratsweibel
Annika Wanner, Protokoll	Hanni Reut, Telefondienst

Stadtkanzlei

Jürg Wichtermann, Stadtschreiber

Mitteilungen des Präsidenten

Der Vorsitzende Urs Frieden: Yves Seydoux ist für die heutige Sitzung entschuldigt. Er ist einer der fünf neuen Stadträte. Ich begrüsse die neuen Stadträtinnen und Stadträte herzlich. In der Fraktion GB/JA! ist Judith Gasser als Nachfolgerin von Natalie Imboden dazugekommen. Judith Gasser ist 28 Jahre alt, Geografin, arbeitet am Geografischen Institut der Universität Bern und ist Mutter eines einjährigen Sohnes. Bei der SP/JUSO treten anstelle von Michael Aebersold und Rolf Schuler Silvia Schoch-Meyer und Halua Pinto. Silvia Schoch-Meyer ist Sozialarbeiterin und arbeitet in einem regionalen Sozialdienst. Sie ist Vorstandsmitglied der SP Länggasse-Enge, Mitglied der AG Soziales der Stadt Bern und hat Jahrgang 1978. Halua Pinto absolviert an der ETH sein Masterstudium in Chemie. Er ist im Vorstand der JUSO der Stadt Bern und Co-Präsident der Second@s Plus Bern und hat Jahrgang 1986. Bei der GLP tritt Peter Ammann an die Stelle von Jan Flückiger. Er ist Präsident der GLP Stadt Bern, Betriebsökonom und Unternehmer. Laut Wahlprospekt ist er Jogger und Hundeliebhaber. Er ist 47 Jahre alt. Herzlich Willkommen bei uns! Ich hoffe, dass Sie alle gut integriert werden und einen leichten Einstieg haben.

1 **Protokollgenehmigung (Protokoll Nr. 9 vom 18. März 2010 und Nr. 10 vom 25. März 2010)**

Antrag BSS zu Protokoll Nr. 9 | Stadtratssitzung, 18. März 2010, Traktandum 5, Interpellation Fraktion GLP (Michael Köppli) und Pascal Rub (FDP): Wie steht es um den Organisationsentwicklungsprozess zu VBG, TOJ, DOK?; Geschäftsnummer 09.000375, Votum Edith Olibet, Seite 350, unterhalb der Mitte:

Unser Ziel war, ~~die dritte Phase nach einer Übergangsphase nach Bedarf es, die Führung für die dritte Phase~~ in die Hand der Organisationen zu geben, und sie **die drei Organisationen in dieser Phase nach Bedarf** zu unterstützen, ~~damit die Verwaltung nicht mehr präsent sein muss.~~

Beschluss

1. Das Protokoll Nr. 9 vom 18. März 2010 wird gemäss Antrag BSS bereinigt und genehmigt.
2. Das Protokoll Nr. 10 vom 25. März 2010 wird genehmigt.

2 **Motion Rolf Zbinden (PdA): Unentgeltlicher Transport auf den Linien von BERNMOBIL und im Tarifverbund Libero für Menschen in Ausbildung**

Geschäftsnummer 09.000249 / 09/428

Die Abstimmung erfolgt unter Namensaufruf.

Gemeinderatsantrag

1. Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, die Motion abzulehnen. Er ist jedoch bereit, den Vorstoss als Postulat entgegen zu nehmen.
2. Die Antwort gilt in diesem Fall gleichzeitig als Prüfungsbericht.

Bern, 9. Dezember 2009

Motionär *Rolf Zbinden* (PdA): Mobilität und Flexibilität werden laut gepriesen, wenn es um die Bereitstellung der Arbeitskraft geht. Mobilität und Flexibilität gehören zu den am häufigsten ausgestellten Rezepten für eine erfolgreiche und nachhaltige Integration in den Arbeitsmarkt. Flexibilität und Mobilität ein Leben lang. So bewegt sich, wer sich bildet und weiterbildet, wer sich weiterbilden will, und wer sich weiterbilden muss. Die Kosten sollen von den Auszubildenden übernommen werden. Diese Rechnung geht nach Meinung der PdA Bern nicht auf. Darum fordern wir Gratis-öV für Menschen in Ausbildung und Weiterbildung, unabhängig von ihrem Alter. Mobilität und Flexibilität sprengen Grenzen und führen zu Verbundswesen mit sehr komplexen Strukturen, in welchen kaum mehr eine Entscheidung isoliert getroffen werden kann. So weist der Gemeinderat in seiner Antwort zu Recht auf die Komplexität der Tarifgestaltung im öV hin. Wo aber ein politischer Wille ist, wird sich auch ein Weg finden lassen. Da vertrauen wir den Fachleuten. Immerhin erwähnt der Gemeinderat in seiner Antwort mögliche Wege, so u.a. die Ermässigung für bestimmte Personengruppen. Er zeigt das Beispiel deutscher Universitätsstädte auf, welche für einen Teil der Menschen in Aus- und Weiterbildung eine Lösung gefunden haben. Mit ein wenig Flexibilität sollte auch bei uns etwas zu machen sein. Der Gemeinderat sieht durch die Motion die Grundsätze der Subsidiarität und der Gleichbehandlung in Frage gestellt. Für uns ist es wichtig, dass der Nulltarif nicht an den Nachweis einer besonderen Bedürftigkeit gebunden wird, sondern dass allen Menschen in Aus- und Weiterbildung die Vorteile des öV unentgeltlich zugänglich gemacht werden. Das ist das Zentrum unseres Begehrens. So wäre allen gedient. Sollten sich bei der Annahme und der Umsetzung der Motion die Auszubildenden in der Agglomeration und im restlichen Kanton zu Recht benachteiligt fühlen, wird die PdA sie und ihre Interessensvertreterinnen und Interessensvertreter ermuntern, in die gleiche Richtung vorzustossen. Die Glarner JUSO hat einen mutigen Vorstoss gemacht, gegenüber welchem unser Anliegen bescheiden daherkommt. Machen wir Ernst mit einer nicht nur verbalmoralischen Unterstützung von Menschen in Aus- und Weiterbildung, machen wir den öV noch attraktiver für eine ganz wichtige gesellschaftliche Gruppe! Bieten Sie Hand zu einer nachhaltigen Lösung.

Fraktionserklärungen

Rahel Ruch (JA!) für die GB/JA!-Fraktion: Unsere Fraktion ist der Meinung, dass der öV attraktiv gestaltet werden muss. Insbesondere für Leute, die wenig Geld verdienen, wie z.B. Auszubildende, müsste er billig oder kostenlos sein. Für Leute in Ausbildung, die auf den öV angewiesen sind, ist es nicht einfach, neben Studiengebühren, Miete und hohen Krankenkassenprämien auch ein Libero-Abo zu bezahlen. Eine soziale und ökologische Stadt wie Bern und Institutionen wie die Universität sollten aber ein Interesse daran haben, dies zu ermöglichen. Leider sind viele Bemühungen in diese Richtung gescheitert. Eine Jugendmotion forderte die Anerkennung von „Gleis 7“ im BERNMOBIL-Netz. Es hat an der Universität von studentischer Seite viele Bemühungen gegeben, mindestens einen Teil des öV für Studierende gratis zur Verfügung zu stellen. Wir finden es richtig, dass wieder ein Vorstoss in diese Richtung unternommen wird. Wir sehen ein, dass die Umsetzung nicht einfach sein wird. Auch würden Bezügerinnen und Bezüger von Ergänzungsleistungen gegenüber den Auszubildenden benachteiligt. Das heisst aber nicht, dass man für die Auszubildenden nichts machen darf, weil man für andere Gruppen auch etwas machen müsste. Unsere Fraktion ist der Meinung, dass unbedingt Schritte für die Verbilligung des öV eingeleitet werden müssen und hofft, dass der Gemeinderat sich im Rahmen der Verhandlungen mit dem Tarifverbund für Vergünstigungen einsetzt. Der Gemeinderat erwähnt in seiner Antwort die Juniorkarte. Diese gilt nur, wenn die Kinder mit einem Elternteil unterwegs sind. Diese Regelung müsste geändert werden. Wir hoffen, dass sich der Gemeinderat auch dafür einsetzt, dass man auf kantonaler Ebene z.B.

mit der Universität eine Lösung finden kann. Ein Grossteil unserer Fraktion nimmt die Motion an.

Leyla Gül (SP) für die SP/JUSO-Fraktion: Die Motion von Rolf Zbinden ist auf den ersten Blick sympathisch. Wir teilen die Ansicht, dass Auszubildende vom Staat, wo nötig, unterstützt werden sollen. Insofern dürfen Transportkosten kein Hindernisgrund für eine Ausbildung sein. Wir begrüssen, dass der Weg zum Ausbildungsort nach Möglichkeit mit dem öV zurückgelegt werden soll. Die Mehrheit unserer Fraktion kann die Motion trotzdem nicht unterstützen, weil die Forderung des Motionärs zu allgemein und zu absolut ist. Er will, dass alle Personen, die eine Ausbildung absolvieren, gratis Tram und Bus fahren können. Das würde für eine Schülerin und einen Lehrling wie auch für eine Kaderperson, die ein Nachdiplomstudium absolviert und einen Lohn von 200'000 Franken bezieht, gelten. Das Kriterium „Ausbildung“ reicht nicht aus, um festzulegen, ob jemand eine Unterstützung zu Gute hat. Wir finden den Ansatz der Stipendien richtig und gerechter. Dass im Bereich der Stipendien Handlungsbedarf besteht, ist unbestritten. Aber das ist ein anderes Thema. Grundsätzlich soll zuerst geprüft werden, wer unterstützungsberechtigt ist. Diesen Personen soll die Unterstützung vollumfänglich bezahlt werden. BERNMOBIL zum Nulltarif für alle Lernenden ist aus unserer Sicht der falsche Ansatz für ein wichtiges Anliegen.

Peter Künzler (GFL) für die GFL/EVP-Fraktion: Unsere Fraktion ist der Ansicht, dass die finanzielle Unterstützung für Leute in Ausbildung in der Schweiz ein erbärmliches Kapitel ist. Das schweizerische Stipendienwesen ist ein föderalistisches Durcheinander, welches Ungerechtigkeiten schafft. Das ist unbestritten. Daraus folgt die Forderung, den öV für alle Leute in Ausbildung gratis zur Verfügung zu stellen. Meine Vorrednerin hat auf bestimmte Schwierigkeiten hingewiesen, welche eine Kollektivregelung mit sich bringt. Ich füge noch ein paar weitere Realitäten hinzu. Die erste und wichtigste Realität ist, dass der öV in der Stadt Bern heute Sache des Kantons ist. Er wird kollektiv im Kanton für die ganze Region getragen. Die Stadt Bern hat lange dafür gekämpft. Mit der Übergabe der Finanzierung und Organisation an den Kanton hat die Stadt gewisse Kompetenzen abgegeben, insbesondere die Möglichkeit, die Abonnements in der Stadt Bern nach Belieben nur für die Stadt Bern zu verbilligen. Das führt der Gemeinderat in seiner Antwort aus. Die einzige Möglichkeit ist, dass die Stadt diesen Personen die Abonnements kauft. Dann haben wir das Problem des Giesskannenprinzips. Man weiss nicht genau, wer auf die Vergünstigung angewiesen ist und wer nicht. Bis 8,5 Mio. Franken pro Jahr würde der Nulltarif die Stadtkasse kosten. Das ist ein gefährlicher Weg. Um gezielt mit den Finanzen umzugehen, ist die Absetzung des Giesskannenprinzips notwendig. Der öV darf etwas kosten. Er soll nicht ganz gratis sein. Wir schliessen uns dem Antrag des Gemeinderats an und unterstützen den Vorstoss als Postulat. Die Antwort des Gemeinderats nehmen wir als Prüfungsbericht an.

Erich J. Hess (JSVP) für die SVPplus-Fraktion: Bei diesem Vorstoss könnte man meinen, man sei in einem sozialistischen Regime. Dort wollte man der Bevölkerung alles gratis zur Verfügung stellen, ohne die Finanzierung zu beachten. Die Vergünstigung des öV für Lernende wäre ein erster Schritt in diese Richtung. Nachher würden die Rentner kommen, die auch gerne günstigere Fahrpreise bei BERNMOBIL hätten. In einem weiteren Schritt würden die IV-Bezüger und die Sozialhilfeempfänger kommen. Am Ende fährt die ganze Stadt gratis und ein paar arme Arbeitstätige müssen für die Kosten aufkommen. Das Votum von Peter Künzler kann noch weitergedacht werden. Er sagte, die Stadt müsste die Billette der Lernenden kaufen. Da ich mit dem Auto zur Ausbildungsstätte fahren würde, würde ich von der Stadt die Kosten für das Auto einfordern. Sonst gibt es eine Ungleichbehandlung zwischen den Personen, die mit dem Auto zur Ausbildungsstätte gelangen und jenen, die den öV benützen. Wir

können uns solche Aktionen nicht leisten. Solche Vorstösse zu unterstützen und einzugeben, ist Sozialismus pur. Im Interesse der Stadtfinanzen bitte ich Sie, diesen Vorstoss auch als Postulat abzulehnen.

Michael Köppli (GLP) für die GLP-Fraktion: Die GLP lehnt diese Motion ab. Diese Entscheidung steht nicht in der Kompetenz der Stadt. Wir lehnen die Motion auch aus sozialen und ökologischen Gründen ab. Warum soll ausschliesslich für Leute in Aus- und Weiterbildung der öV gratis werden? Es ist nicht so, dass alle Leute in Aus- und Weiterbildung finanzielle Probleme haben. Es gibt solche, die arbeitstätig sind oder durch die Familie unterstützt werden. Andererseits gibt es Working Poor, junge Familien oder Rentner, die finanzielle Probleme haben und bei denen eine solche Unterstützung sinnvoll wäre. Es ist aus sozialen Gründen falsch, einseitig mit dem Giesskannenprinzip einen ganzen Bevölkerungsteil zu unterstützen. Unsere Fraktion findet, dass eine gewisse Umverteilung für den sozialen Frieden absolut notwendig ist. Das soll über Steuern, über Sozialleistungen oder über Stipendien geschehen und nicht überall umverteilt werden wie bei Krankenkassenprämien, beim öV oder bei Studiengebühren. Das ist der falsche Weg. So geht die Fairness und die Transparenz verloren. Wir lehnen die Motion auch aus ökologischen Gründen ab. Für uns ist die Mobilität generell viel zu günstig. Der motorisierte Individualverkehr ist zu günstig, weil er die Emissionen von Schadstoffen und Lärm nicht selber tragen muss. Das hat wiederum zur Folge dass man den öV subventionieren muss, da er sonst nicht konkurrenzfähig ist. Wir wollen den motorisierten Individualverkehr via Lenkungsabgabe massiv verteuern und eine Kostenwahrheit einführen. Es ist falsch, den öV zu vergünstigen oder ihn gratis anzubieten und zusätzlich zu subventionieren, da auch der öV Emissionen verursacht. In der Stadt würden bei Gratis-öV zusätzlich Velofahrer oder Fussgänger auf den öV umsteigen. Das ist der falsche Ansatz. Wir lehnen den Vorstoss auch als Postulat ab.

Bernhard Eicher (JF) für die FDP-Fraktion: Der Privatverkehr ist einigermaßen kostendeckend. Er ist nicht viel zu günstig. Überall, wo Emissionen entstehen, werden diese verrechnet. Man müsste den Stadträten auch etwas verrechnen, für das, was wir hier jeden Donnerstag herauslassen. Die FDP-Fraktion begrüsst einen preiswerten öV. Wir erwarten von allen staatlichen Dienstleistungen, dass sie preiswert sind. Wir werden sowohl die Motion als auch das Postulat ablehnen. Erstens aus einem formalen Argument. Es wird verlangt, dass auch Leute in Weiterbildung Vergünstigungen erhalten sollen. Das kann eine 20-jährige Person mit einem Einkommen von 3'500 Franken betreffen. Das wäre sozial gerechtfertigt. In Weiterbildung kann auch eine 40-jährige Person mit einem Einkommen von 200'000 Franken sein. Dort wäre eine Vergünstigung vom sozialen Gedanken her fehl am Platz. Wenn jemand eine dreitägige Weiterbildung macht, fährt er dann für diese drei Tage gratis? Wenn er ein Abo hat, wie würde das dann konzipiert werden? Dort gibt es viele formale Fragen, die nicht geklärt sind und wahrscheinlich nicht abschliessend geklärt werden können. Die FDP-Fraktion ist der Meinung, dass der öV generell preiswert sein muss. Bei BERNMOBIL ist die Preisgestaltung nicht sehr vorteilhaft ausgefallen. Vor ein paar Jahren wurden die Zonen erstellt. Wenn ich von A nach B fahren will, muss ich ein Ticket für eine ganze Zone lösen und bezahle dementsprechend mehr. Das ist für den öV nicht förderlich. Wir haben bei der SBB, bei BERNMOBIL und anderen Anbietern des öV Preissteigerungen erlebt. Sollte man nicht besser dort ansetzen, damit wir einen preiswerten öV für die ganze Bevölkerung haben? Dann wäre es attraktiv, diese Verkehrsmittel zu benützen.

Einzelvoten

Motionär *Rolf Zbinden* (PdA): Der PdA und mir ist bewusst, dass die Situation für die Umsetzung in der Stadt Bern nicht so einfach ist. Darum enthält die Motion zwei Punkte. Einerseits geht es um die Einführung hier in Bern und zweitens erhält der Gemeinderat den Auftrag, im Rahmen des Tarifverbands darauf hin zu arbeiten, dass es für Auszubildende Gratis-öV gibt. Das würde zu einer Lösung führen, die der Kanton und die Stadt Bern miteinander abgestimmt hätten. In diesem Zusammenhang könnte die Stadt Bern eine Vorreiterfunktion einnehmen. Ich danke für die Tipps, die von meinen Vorrednern gegeben wurden. Die Debatte über Gratis-öV für Bezügerinnen und Bezüger von Sozialhilfe ist bereits gelaufen. Dafür habe ich den Kaktus erhalten. Wir werden die Tipps analysieren und uns die Freiheit nehmen, solche Ideen umzusetzen. Die FDP sollte beim Giesskannenprinzip konsequent sein. Das Giesskannenprinzip stört die FDP dann, wenn es eine bestimmte Gruppe betrifft, nämlich Leute in Aus- und Weiterbildung. Wir stimmen zu, wenn dafür plädiert wird, dass der öV allgemein günstig sein und werden soll. Unsere Sympathie für den Gratis-öV müssen wir hier nicht verstecken. Die Argumentation der FDP ist nicht stichhaltig. Bei Leuten in Aus- und Weiterbildung öffnet man die Schere. Die 20-jährigen sind arme Schlucker, die 40-jährigen haben ein Mindesteinkommen von 200'000 Franken. Das ist demagogisch. Wenn man in einem Satz mit der Giesskanne argumentiert, dann müsste man sich im nächsten Satz an die soeben erwähnte Giesskanne erinnern. Es hat Sympathien für unser Grundanliegen gegeben. Es wurde vorgeschlagen, die Motion in ein Postulat zu wandeln. Mit der Wandlung haben Menschen in Aus- und Weiterbildung nichts im Sack. Die Zustimmung zum Postulat wäre ein Zeichen, das von Menschen in Aus- und Weiterbildung verstanden würde. Ich wandle die Motion in ein Postulat. Der Prüfungsbericht des Gemeinderats ist abzulehnen.

Erich J. Hess (JSVP): Rolf Zbinden, so kann man reden, wenn man einen sozialistischen Lebensstil führt, wie Sie ihn führen. Man ist Staatsangestellter, erwirtschaftet keinen Mehrwert, wie man das in der Wirtschaft muss, und kann in der PdA sein und sozialistische Sprüche reissen, ohne darzulegen, wie man den Sozialismus finanziert. Es ist einfach, mit beiden Händen Geld zum Fenster hinauszuerwerfen. Schwieriger wird es, wenn es darum geht, den Leuten die Finanzierung aufzuzeigen. Ich bitte Sie, vernünftig zu bleiben und das Postulat abzulehnen.

Beschluss

1. Der Motionär wandelt die Motion in ein Postulat um.
2. Der Stadtrat erklärt das Postulat erheblich (36 Ja, 24 Nein).

Die Abstimmung erfolgt unter Namensaufruf (Abst.-Nr: 20.05.2010-17:36 - 007).

Mit Ja stimmen: Anliker-Mansour Cristina GB, Bahnan Buechi Rania GFL, Battagliero Giovanna SP, Bill Lea JA!, Chheng Rithy SP, Elsener Susanne GFL, Espinoza Tania GFL, Fischer Regula GPB-DA, Gasser Judith GB, Glauser Jeannette GB, Göttin Thomas SP, Grossi Guglielmo SP, Gül Leyla SP, Gutzwiller Lukas GFL, Keller Ruedi SP, Klauser Daniel GFL, Künzler Peter GFL, Kusano Lea SP, Lehmann Annette SP, Lutz-Beck Daniela GFL, Mathieu Corinne SP, Pinto de Magalhães Halua SP, Ruch Rahel JA!, Sancar Hasim GB, Schoch-Meyer Silvia SP, Schwarz Miriam SP, Sönmez Hasim SP, Streit-Stettler Barbara EVP, Theiler Luzius GPB-DA, Trachsel Martin EVP, Trede Aline GB, Vollmer Gisela SP, Walliser Tanja JUSO, Widmer Manuel C. GFL, Zbinden Rolf PdA, Zobrist Beat SP

Mit Nein stimmen: Ammann Peter GLP, Bartlome Vinzenz BDP, Begert Thomas BDP, Blaser Manfred SVP, Bürki Thomas M. BDP, Dana Dolores FDP, Eicher Bernhard JF, Friedli Rudolf SVP, Gafner Jacqueline FDP, Grosjean Claude parteilos, Hess Erich J. JSVP, Imhof Mario FDP, Jaisli Ueli SVP, Jost Dannie FDP, Kohli Vania BDP, Köpfli Michael GLP, Leibundgut Edith CVP, Meier Claudia BDP, Müller Philippe FDP, Rub Pascal FDP, Schneider Martin parteilos, Sollberger Tanja GLP, Wasserfallen Peter SVP, Weil Thomas SVP

Enthaltungen: -

Abwesend: Aeberhard Hanspeter FDP, Bertschy Kathrin GLP, Beuchat Henri-Charles CVP, Bühler Peter SVP, Conzetti Conradin GFL, Glauser Simon SVP, Gubser Beat EDU, Hirsbrunner Kurt BDP, Hofer Jimmy parteilos, Jordi Stefan SP, Marti Ursula SP, Meyer Robert SD, Michel Christine GB, Mordini Patrizia SP, Penher Stéphanie GB, Seydoux Yves FDP, von Greyerz Nicola SP, Wertli Béatrice CVP, Zimmerli Christoph FDP.

Präsident Urs Frieden stimmt nicht.

3. Die Stellungnahme des Gemeinderats gilt als Prüfungsbericht (40 Ja, 19 Nein).

Die Abstimmung erfolgt unter Namensaufruf (Abst.-Nr: 20.05.2010-17:36 - 008).

Mit Ja stimmen: Ammann Peter GLP, Bahnan Buechi Rania GFL, Bartlome Vinzenz BDP, Battagliero Giovanna SP, Begert Thomas BDP, Blaser Manfred SVP, Bürki Thomas M. BDP, Dana Dolores FDP, Eicher Bernhard JF, Elsener Susanne GFL, Espinoza Tania GFL, Friedli Rudolf SVP, Gafner Jacqueline FDP, Göttin Thomas SP, Grosjean Claude parteilos, Gül Leyla SP, Hess Erich J. JSVP, Imhof Mario FDP, Jaisli Ueli SVP, Jost Dannie FDP, Klausner Daniel GFL, Kohli Vania BDP, Köppli Michael GLP, Künzler Peter GFL, Lehmann Annette SP, Leibundgut Edith CVP, Lutz-Beck Daniela GFL, Meier Claudia BDP, Müller Philippe FDP, Pinto de Magalhães Halua SP, Rub Pascal FDP, Schneider Martin parteilos, Sollberger Tanja GLP, Sönmez Hasim SP, Streit-Stettler Barbara EVP, Trachsel Martin EVP, Wasserfallen Peter SVP, Weil Thomas SVP, Widmer Manuel C. GFL, Zobrist Beat SP

Mit Nein stimmen: Anliker-Mansour Cristina GB, Bill Lea JA!, Chheng Rithy SP, Fischer Regula GPB-DA, Gasser Judith GB, Glauser Jeannette GB, Grossi Guglielmo SP, Keller Ruedi SP, Kusano Lea SP, Mathieu Corinne SP, Ruch Rahel JA!, Sancar Hasim GB, Schoch-Meyer Silvia SP, Schwarz Miriam SP, Theiler Luzius GPB-DA, Trede Aline GB, Vollmer Gisela SP, Walliser Tanja JUSO, Zbinden Rolf PdA

Enthaltungen: -

Abwesend: Aeberhard Hanspeter FDP, Bertschy Kathrin GLP, Beuchat Henri-Charles CVP, Bühler Peter SVP, Conzetti Conradin GFL, Glauser Simon SVP, Gubser Beat EDU, Gutzwiler Lukas GFL, Hirsbrunner Kurt BDP, Hofer Jimmy parteilos, Jordi Stefan SP, Marti Ursula SP, Meyer Robert SD, Michel Christine GB, Mordini Patrizia SP, Penher Stéphanie GB, Seydoux Yves FDP, von Greyerz Nicola SP, Wertli Béatrice CVP, Zimmerli Christoph FDP.

Präsident Urs Frieden stimmt nicht.

3 Motion Fraktion SVPplus (Peter Wasserfallen, SVP): Marktgasse – Sanierung des Kopfsteinpflasters zwecks Wiederherstellung eines würdigen Zustandes

Geschäftsnummer 09.000246 / 09/444

Gemeinderatsantrag

1. Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, die Motion abzulehnen; er ist jedoch bereit, den Vorstoss als Postulat entgegen zu nehmen.
2. Die Antwort gilt in diesem Fall gleichzeitig als Prüfungsbericht.

Bern, 16. Dezember 2009

Motionär *Peter Wasserfallen* (SVP): Ich fordere Ordnung an einem Ort, der touristisch ist und als Visitenkarte gilt. Die Antwort, dass die Marktgasse bis 2012 oder 2013 saniert sein soll, reicht uns nicht. Es ist sofort zu sanieren. Wenn man nicht weiss, wie man das Problem lösen soll, kann man sich in Freiburg im Breisgau erkundigen. Dort wurde so etwas gemacht. Ich bitte Sie, diesen Vorstoss zu unterstützen. Ich will nicht eine Luxuslösung erzielen. Die Teerflickstücke sollen durch Kopfsteinpflaster ersetzt und die Fugen mit Sand statt mit Beton gefüllt werden. So entsteht eine Pufferzone zwischen den Steinen. Es muss wohl jährlich nachgeflickt werden, fast wie beim Berner Münster. Wenn man am Ende ist, muss man wieder von vorne beginnen.

Fraktionserklärungen

Jaqueline Gafner Wasem (FDP) für die FDP-Fraktion: Ich persönlich finde den Vergleich zwischen der Marktgasse, die zum Unesco-Weltkulturerbe gehört, und der Zürcher Bahnhofstrasse nicht treffend. Aber den Vorstoss als solchen erachtet die Fraktion FDP mehr als berechtigt und wird ihn in der verbindlichen Form der Motion unterstützen. Wenn der Gemeinderat erklärt, dass diese Motion offene Türen einrenne, dann könnte er sie annehmen. Anfangs 2010 hat uns der Gemeinderat hier im Rat nach eigenem Bekunden einen Grundsatzentscheid zur Pflasterung und einen Projektierungskredit vorlegen wollen. Das ist längst Geschichte. Bis heute ist uns nichts vorgelegt worden. Es ist sicher richtig, dass das Problem nicht einfach zu lösen sein wird

und dass der Gemeinderat eine Sanierung mit Pflasterung für unabdingbar erachtet. Das Unesco-Weltkulturerbe bringt für die Berner Altstadt auch Verpflichtungen mit sich. Im konkreten Fall schlagen sich diese in Form von Mehrkosten gegenüber einer x-beliebigen Strassensanierung in einem x-beliebigen No-Name-Ort nieder. Man muss sich in Zukunft Gedanken zur Finanzierung dieser Mehrkosten machen. Die gepflasterten Hauptgassen der Berner Altstadt werden nicht zuletzt durch den öV strapaziert. Das seit Jahren andauernde Trauerspiel muss rasch beendet werden. Wem etwas an unserer Altstadt liegt, der stimme für diese Motion, damit endlich Zug in diese Sache kommt und Remedur geschaffen wird.

Claude Grosjean (GLP) für die GLP-Fraktion: Unsere Fraktion stört sich am Bild, welches die Marktgasse abgibt. Ich muss zugeben, dass die Teerstreifen in der Marktgasse aus Sicht des Velofahrers komfortabel sind. Wir sind der Meinung dass die Altstadtstrasse wieder gepflastert werden soll. Ich habe nie verstanden, warum man die vorhandenen Gräben mit Teer statt mit Pflastersteinen gefüllt hat. In der Antwort des Gemeinderats machte mich der Hinweis stutzig, dass bereits im Juni 2000, also nur fünf Jahre nach Bauende, erste Mängel aufgetreten sind. Es wurde abgeklärt, ob es sich um Garantieschäden handelt. In der Antwort des Gemeinderats heisst es: „Vielmehr zeigte sich, dass die Kombination von Tramtrog und Pflasterung in der ausgeführten Art den in der Marktgasse auftretenden Belastungen auf die Dauer nicht standzuhalten vermochte.“ Das ist die Beschreibung eines klassischen Planungsfehlers. Es mag sein, dass dieser nicht mehr den Verursachern angelastet werden kann. Wir sind gespannt auf den Projektierungskredit, der uns in einem Jahr erwartet. Wir haben grosse Fragezeichen zur Finanzierung, in Anbetracht der bedenklichen Budgetlage. Wir unterstützen den Vorstoss deshalb nicht in Form einer Motion, sondern nur in der weniger verbindlichen Form eines Postulats.

Einzelvoten

Luzius Theiler (GPB-DA): Ich bitte Sie, diese Motion zu unterstützen. Peter Wasserfallen macht uns dies nicht ganz einfach, da er noch einen Seitenhieb gegen Spielstrassen in seine Motion verpackt. Die Motion ist mehr als berechtigt. Sie soll als Motion aufrechterhalten und angenommen werden. Der Gemeinderat rekapituliert anschaulich die traurige Geschichte der Sanierung seit 1995. Mein Vorredner hat erwähnt, dass bereits fünf Jahre nach der Fertigstellung wesentliche Reparaturen notwendig waren. Es ist mir unklar, warum keine Garantieforderungen gemacht wurden. Das kann nur sein, weil die Ausschreibung offenbar nicht korrekt erfolgt war. Die Ausführenden konnten sagen, nicht gewusst zu haben, dass die Gasse für so schwere und so viele Trams vorgesehen war. Seit zehn Jahren wird mit Asphalt zwischen den Pflastersteinen herumgeschmiert. Das ist ein ganz unerfreulicher Anblick. Wenn der Gemeinderat dem Motionär vorwirft, offene Türen einzurennen, ist das an den Haaren herbeigezogen. Der Gemeinderat verspricht nicht, eine Vorlage zu bringen. Er schreibt, anfangs 2010 würde

eine Vorlage unterbreitet, sofern der Gemeinderat diese genehmige. Es ist nicht versprochen, dass diese Vorlage kommt. Es ist nötig, dass der Stadtrat Druck ausübt und ein klares Zeichen setzt. Vielleicht sagt der Gemeinderat, die technischen Abklärungen hätten gezeigt, dass eine Pflasterung bei diesem intensiven Tramverkehr nicht möglich bzw. so kurzlebig und teuer sei, dass sie finanziell ungerechtfertigt wäre. Dann haben wir die Wahl, ob wir Trams durch die Hauptgassen fahren lassen oder ob wir eine Weltkulturerbe-Stadt sein wollen. Letzteres verpflichtet zu bestimmten Massnahmen und der Finanzierung dieser Massnahmen, um das Stadtbild in seiner Wirkung als Weltkulturerbe-Stadt zu erhalten und den Nachkommen weiterzugeben.

Motionär *Peter Wasserfallen* (SVP): Ich will den Vorstoss als Motion beibehalten. Wenn ich ihn in ein Postulat wandle, kommt der Gemeinderat mit irgendeiner Antwort. Bitte unterstützen Sie die Motion, es ist eine Frage unseres Stadtbildes.

Beschluss

Der Stadtrat lehnt die Motion ab (20 Ja, 37 Nein, 1 Enthaltung).

4 Motion Fraktion SVPplus (Peter Wasserfallen, SVP): Kreuzung Jubiläumsstrasse/Thormannstrasse – Mehr Sicherheit für BERNMOBIL und Velofahrer

Geschäftsnummer 09.000248 / 09/446

Gemeinderatsantrag

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, die Motion abzulehnen; er ist jedoch bereit, den Vorstoss als Postulat entgegen zu nehmen.

Bern, 16. Dezember 2009

Motionär *Peter Wasserfallen* (SVP): Es geht in diesem Vorstoss nicht um Autofahrer. Es geht um mehr Sicherheit für BERNMOBIL und Velofahrer. Die Meisten hier im Saal werden diese Kreuzung nicht kennen, ausser jemand benützt den Bus Nr. 19 Richtung Elfenau oder fährt mit dem Velo Richtung KaWeDe. Momentan sind dort Pfosten aufgestellt, so dass das Kreuzen von BERNMOBIL-Bussen nicht möglich ist. Pfosten im öffentlichen Raum sind gefährlich, auch wenn sie schwarz-weiss markiert sind. Der Gemeinderat schreibt in seiner Antwort, er habe das Problem erkannt und sei gewillt, diese Motion als Postulat entgegenzunehmen. Wir haben die Chance, zu sagen, dass wir diese Pfosten nicht wollen, auch wenn es eine Richtlinienmotion ist. Der Gemeinderat schreibt, die Pfosten würden häufig umgefahren, was Kosten generiere. Für das Auto gibt es einen Blechschaden. Aber für einen Velofahrer gibt es einen schlimmeren Schaden. Pfosten in einem Strassenraum mit Verkehr ist gefährlich. Entweder macht man eine Strassenrandeweiterung. Das kostet etwas. Aber es ist ehrlich und dauerhaft. Wenn man das nicht macht, wird mit dem Risiko und den Gefahren gespielt. Man meint, die Sache sei mit ein paar Pfosten erledigt. Das ist kein dauerhafter Zustand. Die Strassenverkehrsordnung sollte diese Pfosten und Inseln verbieten.

Beat Zobrist (SP) für die SP/JUSO-Fraktion: Der Motionär beklagt sich wie gewohnt über die Behinderung des motorisierten Individualverkehrs. Er ist gegen jede Verkehrsberuhigungsmassnahme. Plötzlich frisst er Kreide und macht sich Sorgen um die Velos und den öV. Was soll man da glauben? Ich habe diese Kreuzung vor Ort angeschaut und fand die Situation als Velofahrer nicht tragisch. Wir lehnen diese Motion ab. Es ist sonderbar, dass der Motionär

meint, das Entfernen von ein paar Metallpfosten verlange eine Motion. Wir würden auch ein Postulat ablehnen. Der Gemeinderat hat erkannt, dass an diesem Standort nicht alles optimal ist. Er beteuert, etwas zu machen. Wir wollen die Verwaltung nicht noch mehr beschäftigen. Falls der Motionär die Motion in ein Postulat wandeln und dieses überraschenderweise angenommen werden würde, beantragen wir, die Antwort des Gemeinderats als Prüfungsbericht anzunehmen und das Geschäft abzuschreiben.

Motionär *Peter Wasserfallen* (SVP): Die Einleitung zu meinem Vorstoss ist eine generelle Schilderung der Verkehrspolitik in RGM-Städten. Das ist ein politisches Statement. Es geht um die Linie 19 von BERNMOBIL. Heute ist es für die Quartierbewohner mühsam, zu Rush-hourzeiten in einer vernünftigen Zeit in die Stadt zu gelangen. Es dauert gleich lang, um mit dem Bus Nr. 19 in die Stadt zu gelangen, wie mit dem Zug von Bern nach Langenthal zu fahren. An allen Orten werden Tramlinien gebaut und dem öV Vorrang geben. Der Bus Nr. 19 hingegen wird marginalisiert. Ich wandle die Motion in ein Postulat um und bin bereit, die Antwort des Gemeinderats als Prüfungsbericht zu akzeptieren.

Beschluss

1. Der Motionär wandelt die Motion in ein Postulat um.
2. Der Stadtrat erklärt das Postulat erheblich (44 Ja, 18 Nein).
3. Die Stellungnahme des Gemeinderats gilt als Prüfungsbericht.

5 Interfraktionelles Postulat SP/JUSO, GFL/EVP, GB/JA! (Beat Zobrist, SP/Daniel Klausner, GFL/Urs Frieden, GB): Berner Altstadt: Verkehrskompromiss mit Parkpfosten durchsetzen

Geschäftsnummer 09.000250 / 09/407

Gemeinderatsantrag

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, das Interfraktionelle Postulat erheblich zu erklären.

Bern, 25. November 2009

Postulant *Beat Zobrist* (SP): Heute Abend sind die Altstadtgassen wie immer zugeparkt, obwohl das verboten wäre. Es gibt sicher Auto Fahrende, die sich einigermaßen an die Verkehrsregeln halten. Es gibt aber auch andere. Das bewirkt, dass wir hier unten eine Autoparkier-Anarchie haben. Die falsch parkierten Velos kann man mit einer Wegräumaktion abtransportieren, da ein Velo etwa 20 kg schwer ist. Eine Auto-Wegräumaktion ist schwieriger, weil man eine bis zwei Tonnen Blech wegräumen müsste. Der Verkehrskompromiss mit der Verlegung der Parkplätze in den Untergrund hat teilweise geklappt, nämlich bei den Einnahmen der Parkuhren. Die sind von 550'000 Franken auf 250'000 Franken gesunken. Da es weniger Parkplätze hat, hat es entsprechend weniger Parkuhren. Es wäre logisch, dass im Gegenzug die Einnahmen im Rathausparking gestiegen wären. Gemäss Angaben des Leiters der Rathaus Parking AG sind sie in den letzten drei Jahren – der Verkehrskompromiss ist im Oktober 2007 in Kraft getreten – ständig gesunken. Die Leute parkieren immer noch oberirdisch, jetzt einfach gratis. Die Stadt und der Kanton haben 85% der Aktien des Rathaus Parking und haben finanziell das Nachsehen. Es wäre logisch, wenn die Kantonspolizei mehr Kontrollen machen würde. Scheinbar haben sie aber keine Zeit dafür. Wir haben oft Kontrollen gefordert. Kontrollen haben nur kleine Bussen zur Folge. Diesem illegalen Blechchaos kann man nur physisch entgegenwirken. In der heutigen Ausgabe der Zeitung „Bund“ ist das Auto einer Rei-

nigungsfirma abgebildet. Der Besitzer – ein Stadtrat – behauptet, seine Leute seien hier am putzen. Laut Auskunft der Rathausverwaltung der Staatskanzlei putzt hier und in der Staatskanzlei ausschliesslich die Firma Kueffer und nicht die Firma AMB. Weiter wird hier auch nie abends geputzt. Immerhin sucht mein Kollege noch nach einer Ausrede. Die meisten Leute suchen nicht einmal nach einer Ausrede. Abhilfe schafft einzig, dass man das Parkieren physisch verunmöglicht. Ich bitte Sie, dem Postulat zuzustimmen.

Postulantin *Aline Trede* (GB): Wir wissen, wovon wir sprechen, weil wir jeden Donnerstag an all diesen Autos vorbeifahren. Jedes Mal denke ich, dass hier eigentlich ein Parkverbot wäre. Aber man sieht nichts davon. Die geltende Regelung wird nicht eingehalten. Kompromiss heisst nicht, dass man total tolerant wird und dass es nachher noch schlimmer ist als vorher. Die aktuelle Situation ist eine Verschlechterung, kein Kompromiss. Für unsere Fraktion sind die Pfosten nicht das Gelbe vom Ei. Ich persönlich begrüsse alle Arten von Pollern. Wir möchten hier eine freie Strasse haben. Wir werden dem kleineren Übel zustimmen und ziehen die Pfosten den Autos vor. Wir nehmen das Postulat an.

Fraktionserklärungen

Jaqueline Gafner Wasem (FDP) für die FDP-Fraktion: Poller, Aufschriftungen, Buckelpisten, Kap-Haltstellen und jetzt noch Parkpfosten im Herzen des Unesco-Weltkulturerbes Berner Altstadt. Sind Sie noch bei Trost? Haben Sie auf die Probleme im öffentlichen Raum und die wilde Parkiererei im Bereich der unteren Altstadt und speziell im Hauptgassenzug keine anderen Antworten als bauliche Schikanen? Diese treffen nicht nur den verhassten motorisierten Individualverkehr, sondern sind regelmässig mit Kollateralschäden für unbeteiligte Dritte wie Ladeninhaber und Gewerbetreibende, Umwelt und Stadtbild verbunden, welche den vermeintlichen Nutzen dieser Schikanen bei Weitem nicht aufwiegen. Vor nicht allzu langer Zeit haben die Kreise, die für dieses Postulat verantwortlich zeichnen, die „Entrümpelung“ der Altstadtgassen verlangt. Jetzt wollen dieselben Kreise die untere Altstadt mit Parkpfosten eindecken, ohne Rücksicht darauf, dass das wie eine Faust aufs Auge passt. Wo bleibt da die Logik? Es geht nicht darum, eine konsistente Linie im sensiblen Altstadtperimeter zu fahren. Der Vorstoss ist primär Ausdruck einer bestimmten ideologischen Denkhaltung, der man bei jeder sich bietenden Gelegenheit zum Durchbruch verhelfen will. Im konkreten Fall gibt es nur eine vernünftige Lösung, nämlich mit den üblichen Mitteln dafür zu sorgen, dass die Parkierungsordnung eingehalten wird. Im gleichen Zug müsste sich die Stadt Bern als Teilhaberin der meisten Parkhäuser des Altstadtperimeters Gedanken über die prohibitiv hohen Parkpreise machen. Wer ein Auto und kein öV-Abo hat und mit der ganzen Familie in die Berner Innenstadt will, hat die Rechnung bald gemacht. Mit dem Auto kommt dieser Familienausflug weit günstiger als mit dem öV. Wegen der übersteuerten Preise der Parkhäuser, die nicht jeder bezahlen will oder kann, hält man Ausschau nach einem Gratisparkplatz. Ja, Beat Zobrist, so einfach ist es. Auch wenn es nicht in das eigene Weltbild passt. Wer meint, dass das nur bei Auto Fahrenden so sei, sollte sich unvoreingenommen mit dem Thema Veloparkplätze befassen und herauszufinden versuchen, wie viele Velo Fahrende bereit wären, etwas für einen Abstellplatz zu bezahlen und wo für sie die finanzielle Schmerzgrenze liegen würde. Das Wildparkieren der Auto und Velo Fahrenden in der Innenstadt Berns wird sich erst ändern, wenn an neuralgischen Punkten konsequent Bussen erteilt und parallel dazu ausreichende Parkiermöglichkeiten für den motorisierten und nicht motorisierten Individualverkehr zu vernünftigen Preisen angeboten werden. Alles andere ist ideologische Zwängerei, löst die real existierenden Probleme nicht und schafft zusätzlich neue Probleme. Daran kann niemand interessiert sein. Unsere Fraktion lehnt das Postulat ab.

Claude Grosjean (GLP) für die GLP-Fraktion: Für die GLP sind Parkpfosten keine Lösung, wenn auch aus anderen Gründen als für die Vorrednerin. Bei der Ästhetik müssen wir der Vorrednerin Recht geben. Die Parkpfosten sind ästhetisch keine Zier. Parkpfosten bringen nichts gegenüber dem Mehrverkehr oder gegenüber dem Verkehr, der in diesen Gassen vorherrscht. Wenn Sie am Sonntag durch die Altstadt spazieren, schleicht sich im Abstand von zwei bis drei Minuten leise ein Gefährt von hinten an, weil Sie in einer 20er-Zone sind. Ihr Spaziergang führt zu einem Schlangenlauf um die sich dort aufhaltenden Autos, die nach Parkmöglichkeiten suchen. Die Parkpfosten lösen das Problem, dass in zwei Reihen parkiert wird, nicht. In der Schweiz ist man diesbezüglich noch gesetzestreuer als beispielsweise in Rom. Dort hat man vielerorts versucht, den Problemen mit Parkpfosten beizukommen. Genützt hat es v.a. den Herstellern von Kleinstautos. Stellt man das Auto nämlich zwischen zwei Parkpfosten, hat man wieder einen Parkplatz. Aus Sicht der GLP sind in der unteren Altstadt Poller die einzige Lösung. Gleichzeitig sind wir der Meinung, dass Anwohner und Gewerbetreibende die Poller heruntersenken können müssten. Gerade beim Hotelgasse-Poller ist man diesbezüglich in der Vergangenheit zu restriktiv vorgegangen. Beim Zytglogge müsste kein Poller aufgestellt werden. Wenn man einen Poller beim Nydegg hätte, würden die Leute oben in eine Sackgasse fahren, das wäre kein Problem mehr. Anders sieht es in der Zeughaus-, Nägeli-, Speicher- und Amtshausgasse aus. Dort sind Poller technisch nicht einsetzbar. Die einzige Lösung ist dort die Zunahme der Kontrolle. Parkpfosten sehen wir an dieser Lage nicht. Die GLP bejaht das Postulat. Es verfolgt das richtige Ziel, nämlich die Durchsetzung des Verkehrskompromisses mit der Aufhebung der oberirdischen zugunsten der unterirdischen Parkplätze. Dieser Verkehrskompromiss ist in den Augen der GLP nicht genügend umgesetzt. Der Gemeinderat soll prüfen, was machbar ist. Wir sind froh, wenn er auch Alternativen prüft.

Peter Wasserfallen (SVP) für die SVPplus-Fraktion: Für einmal betrifft eine Nicht-Einhaltung der Regeln die linke Seite. Unter Nicht-Einhaltung der Regeln ist die Reitschule entstanden, es gibt Stadttauben, Stadtnomaden und vieles mehr. Ich kann gar nicht alles aufzählen. Im Gegensatz zu anderen Problematiken wie Reitschule, Stadttauben und Stadtnomaden haben wir hier eine eidgenössische Gesetzgebung und eine Verordnung mit einem Bussenkatalog. Man kann 40 Franken Busse ausstellen, wenn jemand nicht dort parkiert, wo er sollte. Wir haben nicht hinter jedem Bürger einen Polizisten, der ihn büsst, wenn er etwas nicht richtig macht. In den teuren Parkhäusern hat es Parkraum. Hier oben ist das Parkieren verboten, so wie das Kiffen verboten ist. Trotzdem wird gekifft. Von der linken Seite wird nie etwas gegen Kiffer unternommen. Aufgrund meines Rechtsverständnisses mache ich nichts, was verboten ist. Gewisse Personen werden nicht erwischt, weil es nicht überall Polizisten hat. Darum wird auch nicht jeder Kiffer, jede Stadtaube oder jeder Stadtnomade gebüsst. Überall Pfosten hinzustellen, ob sie hydraulisch oder klappbar sind, ist unpraktikabel und verschandelt das Stadtbild. Sonst sollte die Stadt eine Abriegelung für die untere Altstadt machen. Dann könnte man sie direkt dem Ballenberg-Museum für eine Dauerleihgabe abgeben. Wir lehnen das Postulat ab.

Daniel Klauser (GFL) für die GFL/EVP-Fraktion: Wir wollen nicht Parkpfosten um jeden Preis. Es ist ein Postulat und es verlangt, dass diese Möglichkeit geprüft wird. Wir wollen eine lebendige untere Altstadt, wo man nicht an einer Stossstange anstösst, wenn man im Strassencafé sitzt, sondern wo man die offenen Gassen geniessen kann. Ich bin froh, seitens der FDP und SVP zu hören, dass sie das Parkverbot durchsetzen wollen. Das ist aus meiner Sicht auch der Hauptgrund dieses Postulats. Es soll Druck aufgebaut werden, damit der Verkehrskompromiss umgesetzt wird. Wenn der Gemeinderat eine bessere oder andere Lösung findet, um diesen Verkehrskompromiss durchzusetzen, sind wir gerne bereit, über diese Lösung zu

diskutieren. Wir haben einen Vorschlag gemacht. Es gibt genügend Beispiele im Ausland, die zeigen, dass das funktioniert. Wenn die italienischen Autos immer kleiner werden, wird es zwar schwieriger. Ich bezweifle jedoch, dass in Bern nur noch Smarts gekauft werden. Es gibt verschiedene Pfofen-Versionen. Das Postulat soll die Auswirkung auf das Stadtbild prüfen. Peter Wasserfallen hat gesagt, an anderen Orten werde das Recht nicht durchgesetzt. Will er damit sagen, dass wir deshalb das Recht hier auch nicht durchsetzen sollen? Das ist eine sonderbare Schlussfolgerung. Geltende Regelungen sollen auch und gerade hier umgesetzt werden. Wir unterstützen das Postulat.

Einzelvoten

Manfred Blaser (SVP): Traktandum 5 hat den Titel „Berner Altstadt: Verkehrskompromiss durchsetzen“. Ich möchte schüchtern fragen, wie Beat Zobrist dazu kommt, plötzlich vom Thema abzuweichen und einen Mitstadtrat durch ein Hintertürchen kränken zu wollen? Man muss wissen, was man erzählt. Und man muss aufpassen, dass nicht plötzlich etwas zum Vorschein kommt, das aufzeigt, dass man selbst nicht ganz sauber ist. Darauf werde ich ein anderes Mal zurückkommen. Wenn es darum geht, einen Franken für Parkmöglichkeiten aufzuwerfen, ist Ihnen das als Radfahrer bereits zuviel. Aber den Automobilisten muss man melden, der hat Geld. Sie haben ja auch Geld! Ich bin kürzlich den Veloständern entlanggegangen. Viele Fahrzeuge stehen verrottet oder ohne gültige Vignette herum. Beat Zobrist, Sie reden immer von den schweren Fahrzeugen. Ich an Ihrer Stelle würde mich schämen, so etwas am Rednerpult zu erwähnen.

Erich J. Hess (JSPV): Wir haben bereits die dummen Poller überall in der Stadt. Jetzt soll es noch mehr Pfofen in der Stadt geben, um als Wirtschaftsbremsen zu dienen. Die linke Seite will versuchen, die Wirtschaft und das Gewerbe in der Stadt Bern auszubremsen. Je mehr Verkehr wir haben, desto besser für die Stadt Bern. Je näher wir an den Geschäftsstellen parkieren können, desto besser für die Stadt Bern. Jetzt sollen überall Pfofen hingestellt werden. Mit den Pfofen haben wir das Problem nicht gelöst. Die Anlieferung muss gewährleistet sein. Sie ist nicht gewährleistet, wenn man kippbare Pfofen hat, die man mit einem Schlüssel aufschliessen muss. Das gibt grosse Mehrkosten für die Gewerbetreibenden, für die Transportunternehmungen und für die Kunden, welche die gekauften Waren ins Auto einladen wollen. Es gibt ein Mittel, damit wir mit der Stadt wieder vorwärts kommen. Wir müssen den unsäglichen Verkehrskompromiss sofort auflösen, damit wir wieder freie Fahrt durch die Stadt haben. Das heisst nicht, dass man durch die ganze Altstadt mit 50 km/h fahren können muss. Aber man muss die ganze Altstadt befahren können. Dann müssen Sie sich nicht mehr aufregen, wenn Autos in den Gassen stehen. Dann zeichnen wir dort wieder Parkfelder ein.

Luzius Theiler (GPB-DA): Der Missstand des unerlaubten Parkierens in der Altstadt besteht. Er muss bekämpft werden. Das Postulat verlangt eindimensional, das Problem mit Parkpfofen angehen zu wollen. Das ist eine Verschandelung der Stadt und löst das Problem nicht. Das Problem besteht nur dort, wo man das Falschparkieren toleriert. Es ist sonderbar, dass in der Marktgasse und in der Spitalgasse kaum ein parkiertes Auto steht. Dort wird das Parkverbot respektiert. Dort hat man eine Regelung, die gewerbeverträglich ist mit der Anlieferung. Wenn dort einer vor einem Restaurant parkiert, um ein Bier zu trinken, muss er mit einer Busse von 140 Franken rechnen. Diese Praxis muss in den unteren Teilen der Stadt weitergeführt werden. In der Gerechtigkeits- und in der Kramgasse soll für den grössten Teil des Tages ein Fahrverbot gemacht werden. Der Anlieferungsverkehr muss gesichert sein, so wie in der oberen Altstadt. Das Fahrverbot wird in ungleichem Mass respektiert. Es ist wie in den Begegnungszonen, wo herumgefahren werden darf. Wo man herumfährt, hat man als Autofahrer

auch das Bedürfnis zu parkieren. Der Vergleich zu ausländischen Städten ist in diesem Postulat verfehlt. Gerade in südlichen Ländern sieht man viele Parkpfosten. Sie lösen aber ein anderes Problem. Sie stehen auf dem Trottoir, damit die Leute ihre Autos nicht auf dem Trottoir parkieren. Dieses Problem haben wir nicht. Es sei denn, man male in übertriebenem Masse Parkfelder auf die Trottoirs. Das Problem, dass man vor den Trottoirs die Pfosten in einer zweiten Reihe aufstellen müsste, hat sich in dieser Art noch nie gestellt. Vor Lauben sollten keine Parkpfosten aufgestellt werden. Das ist für mich nicht vorstellbar. Man fordert heute eine Entrümpelung des öffentlichen Raums. Daher wäre es verkehrt, die vielen Pfosten aufzustellen, die das Postulat fordert. In den Auswirkungen auf das Erscheinungsbild unserer Stadt ist dieser Vorstoss nicht durchdacht. Daher sollte man ihn ablehnen. Ich befürchte aber, dass er angenommen wird. Ich möchte von Regula Rytz erfahren, ob für die Postulatsantwort des Gemeinderats eine ausführliche Stellungnahme der Denkmalpflege und der Stadtbildkommission zu dieser Forderung eingeholt wird. Diese Stellen sind dazu da, die Anliegen des Weltkulturerbes zu vertreten und sollten für die Stellungnahme unbedingt berücksichtigt werden.

Erich J. Hess (JSPV): Wieso gibt es so viele Autos, die nicht ganz berechtigt in diesen Gassen stehen? Es gibt einen einfachen Grund. Die Parkhäuser sind viel zu teuer. Sie bezahlen im Metroparking pro Stunde fast fünf Franken. Nach acht Stunden haben Sie bereits 40 Franken bezahlt. Wenn Sie jede achte Stunde auf der Strasse gebüsst werden, hat es sich gelohnt, so zu parkieren. Wir müssen den Fehler bei der Stadt suchen. Wir müssen die Parkhäuser günstiger machen. In Aarau bezahlt man zwischen 50 Rappen und einem Franken pro Stunde für Parkhäuser, die im Zentrum stehen. Das sind Parkhäuser, die Autofahrer anziehen. Sie sehen, welche Margen die Parkhausbetreiber bei uns haben. Die Stadt saht dort Geld ab. Die Stadt ist Hauptaktionärin oder Inhaberin der meisten Parkhäuser. Darum müssen wir die Parktarife senken.

Michael Köppli (GLP): Ich stelle fest, dass Erich Hess und die SVP sozialistische Anliegen vertreten. Die Parkhäuser sollen billiger oder gratis werden und als nächstes wohl das Benzin oder Autos generell.

Direktorin TVS *Regula Rytz:* Es handelt sich um ein Postulat, um einen Prüfungsauftrag. Ich möchte auf die Frage von Luzius Theiler eingehen. Wir verstehen das Postulat dahingehend, dass wir nach zusätzlichen Lösungen suchen werden, um das illegale Parkieren in der unteren Altstadt einzudämmen. Wir werden eine umfassende Prüfung vornehmen, in die wir auch gestalterische Fragen mit einbeziehen.

Beschluss

Der Stadtrat erklärt das Postulat erheblich (41 Ja, 26 Nein).

6 Postulat Rolf Zbinden (PdA): Einen Platz für Samuel Henzi, geboren 1701 in Bümpliz, hingerichtet 1749 in Bern, Schriftsteller, Demokrat, Revolutionär

Geschäftsnummer 09.000255 / 09/422

Gemeinderatsantrag

1. Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, das Postulat erheblich zu erklären.
2. Die Stellungnahme gilt gleichzeitig als Prüfungsbericht.

Bern, 2. Dezember 2009

Der Vorsitzende *Urs Frieden*: Die SVP hat mitgeteilt, dass sie das Postulat im Gegensatz zur letzten Sitzung nicht mehr bestreitet. Das Postulat ist somit unbestritten und wird erheblich erklärt. Über den Prüfungsbericht stimmen wir ab.

Beschluss

Die Stellungnahme des Gemeinderats gilt als Prüfungsbericht (60 Ja, 4 Nein, 1 Enthaltung).

7 Motion Doris Schneider (GB) vom 6. November 2003: Durchsetzung des Nachtfahrverbots in der Matte; 4. Fristverlängerung

Geschäftsnummer 04.000122 / 10/009

Gemeinderatsantrag

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis vom Bericht des Gemeinderats zur Motion Doris Schneider (GB) vom 6. November 2003: Durchsetzung des Nachtfahrverbots in der Matte; 4. Fristverlängerung.
2. Er stimmt einer Fristverlängerung zur Erfüllung der Motion bis Ende 2011 zu.

Bern, 13. Januar 2010

Der Vorsitzende Urs Frieden: Die SVPplus beantragt die Abschreibung der Motion.

Fraktionserklärungen

Peter Wasserfallen (SVP) für die SVPplus-Fraktion: Die Matte ist kein Schlafquartier. In der Matte läuft etwas, viele junge Leute sind dort unterwegs. Es hat Gewerbetreibende, Grafikfirmen, Informatikfirmen. Viele sind selbstständig erwerbend und haben keine Angestelltenverhältnisse. Sie arbeiten oft zu späten Zeiten. Das Quartier ist lebendig. Man kann daher nicht ein Nachtfahrverbot einführen. Die Motion ist auch mit einer Fristverlängerung nicht umsetzbar. Wir lehnen eine Fristverlängerung ab und beantragen die Abschreibung der Motion, da es sich zudem um einen alten Vorstoss handelt.

Gisela Vollmer (SP) für die SP/JUSO-Fraktion: Es gibt junge Leute, die nicht nächtelang mit dem Auto unterwegs sind. Unter Leben verstehen sie nicht Auto fahren, sondern sich vergnügen. Das kann auch ohne Auto sein. Weitere Quartiere sind vom Verkehr betroffen. Wir waren entsetzt, dass der Poller abgelehnt worden ist. Das Marziliquartier ist intensiv davon betroffen. Wir haben letzthin die Zahlen angesehen.

Der Vorsitzende Urs Frieden: Bitte reden Sie zur Fristverlängerung. Wird diese von Ihnen bestritten?

Gisela Vollmer (SP): Nein, die Fristverlängerung wird von uns nicht bestritten.

Der Vorsitzende Urs Frieden: Wir stellen die Fristverlängerung der Abschreibung gegenüber. Wer die Fristverlängerung bevorzugt stimmt ja, der die Abschreibung bevorzugt stimmt nein.

Beschluss

1. Der Antrag um Fristverlängerung obsiegt dem Abschreibungsantrag der SVPplus (39 Ja, 23 Nein).
2. Der Stadtrat stimmt dem Antrag auf Fristverlängerung zu (61 Ja, 1 Nein).

8 Motion Fraktion SP/JUSO (Andreas Flückiger, SP) vom 10. Mai 2007: Naturerlebnispark im Gäbelbachtal; Fristverlängerung (Punkt 1)

Geschäftsnummer 07.000169 / 10/024

Gemeinderatsantrag

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis vom Bericht des Gemeinderats zur Motion Fraktion SP/JUSO (Andreas Flückiger, SP) vom 10. Mai 2007: Naturerlebnispark im Gäbelbachtal; Fristverlängerung Punkt 1.
2. Er stimmt einer Fristverlängerung zur Erfüllung der Motion bis zum 31. Dezember 2013 zu.

Bern, 20. Januar 2010

Der Vorsitzende *Urs Frieden*: Die SVPplus beantragt die Abschreibung der Motion. Wir stellen die beiden Anträge einander gegenüber. Wer für die Fristverlängerung ist, stimmt Ja, wer für die Abschreibung ist, stimmt Nein.

Beschluss

1. Der Antrag um Fristverlängerung obsiegt dem Abschreibungsantrag der SVPplus (47 Ja, 15 Nein).
2. Der Stadtrat stimmt dem Antrag auf Fristverlängerung zu.

9 Interfraktionelle Motion SP/JUSO, GFL/EVP (Thomas Göttin, SP/Ueli Stückelberger, GFL) vom 22. Juni 2006: Koexistenz auf der Achse Thunstrasse-Ostring; 2. Fristverlängerung

Geschäftsnummer 06.000175 / 10/028

Gemeinderatsantrag

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis vom Bericht des Gemeinderats zur Interfraktionellen Motion SP/JUSO, GFL/EVP (Thomas Göttin, SP/Ueli Stückelberger, GFL) vom 22. Juni 2006: Koexistenz auf der Achse Thunstrasse-Ostring; 2. Fristverlängerung.
2. Er stimmt einer Fristverlängerung zur Erfüllung der Motion um ein Jahr, d.h. bis Februar 2011, zu.

Bern, 27. Januar 2010

Der Vorsitzende *Urs Frieden*: Die SVPplus beantragt die Abschreibung der Motion. Wir stellen die beiden Anträge einander gegenüber. Wer für die Fristverlängerung ist, stimmt Ja, wer für die Abschreibung ist, stimmt Nein.

Peter Wasserfallen (SVP) für die SVPplus-Fraktion: An dieser Stelle kann man neuerdings auf dem Trottoir fahren. Auf der Strasse hat es einen Velostreifen. Dieser Vorstoss ist de facto

bereits erfüllt. Wir müssen nicht Dinge Aufrecht erhalten, die es nicht mehr benötigt. Man kann dort beinahe überall Velo fahren, wo es früher verboten war.

Beschluss

1. Der Antrag um Fristverlängerung obsiegt dem Abschreibungsantrag der SVPplus (47Ja, 16 Nein).
2. Der Stadtrat stimmt dem Antrag um Fristverlängerung zu.

10 Interpellation Fraktion SVPplus (Peter Bühler, SVP): Verkommt der Friedhof von Bümpliz wieder zu einer Tummelwiese mit Hunde-WC?

Geschäftsnummer 09.000287 / 10/094

- Der Stadtrat stimmt dem Antrag auf Diskussion zu (23 Ja, 34 Nein). -

Der Vorsitzende Urs Frieden: Das Drittel ist erreicht. Die Diskussion findet statt.

Interpellant *Peter Bühler* (SVP): In Bümpliz haben wir regelmässig Probleme. Das Thema ist nach wie vor aktuell. Der Gemeinderat versucht das Problem in seiner Antwort zu verharmlosen, zeigt aber gewisse Signale, dass er daran ist, etwas zu unternehmen. Es kommt immer wieder vor, dass in der Nacht Jugendliche auf den Friedhof gehen. Vor vier Wochen diskutierten wir am Wochenende mit diesen Jugendlichen. Einer sagte mir, es sei nicht sein Problem, da seine Leute nicht auf diesem Friedhof begraben seien. Eine dümmere Antwort kann man nicht erhalten. Es ist egal, welcher religiösen Zugehörigkeit ein Verstorbener angehört. Ein Friedhof ist nach wie vor ein Ort, wo man der Toten gedenkt, in sich geht und diese Menschen „Revue passieren“ lässt. Es ist kein Ort für Parties, Diskussionen usw. Ich habe festgestellt, dass der Gemeinderat gewisse Dinge umgesetzt hat. Ich möchte von *Regula Rytz* wissen, wie regelmässig Kontrollen durchgeführt werden. Stimmt es, dass vier bis fünf Wochen vor diesem Vorstoss die Securitas zurückgezogen worden ist und dass die Kantonspolizei nur noch aufgrund dieses Vorstosses und aufgrund von Reklamationen und Reaktionen der Medien Kontrollen durchgeführt hat? Mit Freude habe ich festgestellt, dass nicht nur PINTO aktiv ist, sondern dass die Polizei auch sehr gute Aufklärung an den Schulen durchführt. In der Schule werden die Lehrkräfte auch selber aktiv und wollen etwas unternehmen. Wir sind noch nicht ganz am Ziel. Es muss noch einiges unternommen werden. Es braucht ein deutliches Zeichen, um zu zeigen, dass der Friedhof nicht als Tummel- und Partyplatz missbraucht werden darf, sondern dass er als letzte Ruhestätten der Menschen gebraucht wird. Auch das Problem der Hundebesitzer wird vom Gemeinderat bestätigt. Die Friedhofsgärtnerei hat dieses Thema zuerst abgestritten. Als die Presse auftrat, wurde dieses Problem jedoch bestätigt. In dieser Hinsicht müsste mit Bussen durchgegriffen werden, damit klar wird, dass Hunde nicht auf den Friedhof gehören, insbesondere nicht, wenn sie dort ihr Geschäft verrichten. Wir nehmen die ganze Antwort als teilweise zufrieden zur Kenntnis. Wir sehen, dass der Gemeinderat etwas machen will. Wir sehen aber noch nicht das erreicht, was er erreichen sollte. Wir hoffen, dass er diesbezüglich weitere Anstrengungen unternimmt.

Direktorin TVS Regula Rytz: Es ist uns ein grosses Anliegen, dass die Friedhöfe einen würdigen Rahmen bieten. Wir wollen nicht, dass sie zu anderen Zwecken missbraucht werden. Es ist eine schwierige Aufgabe für uns. Wir können nur gemeinsam weiterfahren. Die Securitas sind dort meines Wissens weiterhin in diesem beschränkten Rahmen im Einsatz. Wir haben Diskussionen mit dem Quartier durchgeführt. Ein Meldewesen wurde installiert, damit man mit

PINTO und der Jugendarbeit rasch reagieren kann, wenn es wieder solche hot Spots geben sollte. Ich bin froh, wenn ich informiert werde, wenn etwas nicht gut läuft. So können wir sofort reagieren.

Beschluss

Die Interpellantin Fraktion SVPplus ist mit der Antwort teilweise zufrieden.

11 Motion Fraktion GB/JA! (Natalie Imboden/Karin Gasser, GB) vom 6. September 2007: Klimafreundliche Stadt Bern (2): Energieeffiziente Überbauungsordnungen; Fristverlängerung

Geschäftsnummer 07.000307 / 10/062

Gemeinderatsantrag

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis vom Bericht des Gemeinderats zur Motion Fraktion GB/JA! (Natalie Imboden/Karin Gasser, GB) vom 6. September 2007: Klimafreundliche Stadt Bern (2): Energieeffiziente Überbauungsordnungen; Fristverlängerung
2. Er stimmt einer Fristverlängerung zur Erfüllung der Motion um maximal zwei Jahre, d.h. bis zum 1. April 2012 zu.

Bern, 23. Februar 2010

Der Vorsitzende *Urs Frieden*: Die SVPplus beantragt die Abschreibung der Motion. Wir stellen die beiden Anträge einander gegenüber. Wer für die Fristverlängerung ist, stimmt Ja, wer für die Abschreibung ist, stimmt Nein.

Erich J. Hess (JSVP) für die SVPplus-Fraktion: Diese Motion ist überholt. Wir müssen es den Bürgerinnen und Bürgern frei überlassen, mit welcher Energie sie heizen wollen. Wenn sie Öl wollen, sollen sie Öl verbrennen. Wenn sie mit Strom heizen wollen, sollen sie mit Strom heizen. Wenn sie mit Sonnenenergie heizen wollen, sollen sie das so machen. Es braucht kein städtisches Reglement dafür. Die Behauptungen, die in den Raum gestellt werden, dass nur aufgrund der Verbrennung fossiler Brennstoffe...

Der Vorsitzende Urs Frieden: Bitte äussern Sie sich zur Abschreibung. Die Motion ist überwiesen. Daran können Sie nichts ändern.

Erich J. Hess (JSVP): Ich erkläre, weshalb man diese Motion abschreiben muss, da nicht mehr die gleiche Ausgangslage herrscht wie zum Zeitpunkt der Annahme der Motion. Es ist erwiesen, dass das Klima nicht durch das Verbrennen fossiler Brennstoffe erwärmt wird und auch nicht durch den CO₂-Ausstoss. Wenn ich ausatme, atme ich CO₂ aus. Ich weiss nicht, wie es bei den Grünen und Linken ist, dort kommt wahrscheinlich nur warme Luft raus. Die grosse Mehrheit der Menschen atmet CO₂ aus. Wir sind der Meinung, dass es keine neuen Reglemente braucht und dass man die Motion abschreiben muss. Die Menschen in der Stadt Bern haben eine grosse Eigenverantwortung. Sie werden den günstigeren Weg wählen, um zu heizen. In Zukunft wird das vielleicht nicht mehr Öl sein. Die Leute sollen das selbst entscheiden können. Wir müssen unser Volk nicht noch mehr knechten, indem wir Vorschriften erlassen.

Beschluss

1. Der Antrag um Fristverlängerung obsiegt dem Abschreibungsantrag der SVPplus (50 Ja, 14 Nein).
2. Der Stadtrat stimmt dem Antrag um Fristverlängerung stillschweigend zu.

12 Motion Fraktion SP/JUSO (Gisela Vollmer, SP): Qualifizierte Wettbewerbsverfahren im Bau- und Planungsprozess

Geschäftsnummer 09.000096 / 09/445

Gemeinderatsantrag

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, die Motion abzulehnen; er ist jedoch bereit, den Vorstoss als Postulat entgegen zu nehmen.

Bern, 16. Dezember 2009

Der Vorsitzende *Urs Frieden*: Gisela Vollmer wandelt die Motion in ein Postulat.

Fraktionserklärungen

Rudolf Friedli (SVP) für die SVPplus-Fraktion: Im ersten Punkt dieser Motion heisst es, dass die Planungs- und Bauqualität in Bern mit einer gut definierten und umgesetzten Wettbewerbspraxis gefördert werden soll. Diesen Punkt kann man ablehnen. Gut bauen kann man auch ohne Wettbewerb. Welche Architekten gut sind, kristallisiert sich wie bei allen Gewerbetreibenden im Laufe der Zeit heraus. Dafür braucht es keine Wettbewerbe, die von der Stadt mit viel Geld organisiert werden. Es ist nicht Aufgabe der Stadt, junge Architektinnen und Architekten zu fördern. Die Stadt muss dazu nichts beitragen. In anderen Gewerbesparten macht sie das auch nicht. Im Sinne der Gleichberechtigung und Gleichbehandlung ist es ungerecht, wenn man den Architekturnachwuchs fördert. Die Wettbewerbe kosten viel Geld. Man kann nicht nur dem Erstplatzierten ein grosses Preisgeld bezahlen, sondern man muss auch den anderen Wettbewerbsteilnehmern etwas zahlen. Am Ende hat man ein urheberrechtliches Problem, weil man Ideen aus zwei Projekten vereinigen möchte. Beim Bahnhofplatz hat es ein solches Durcheinander gegeben. Man soll sich auf das Minimum an Wettbewerben konzentrieren, nämlich auf jene, die aufgrund des übergeordneten Rechts durchgeführt werden müssen. Wir lehnen auch Punkt 2 der Motion ab. Es ist richtig, dass jede Direktion einen solchen Wettbewerb selbst durchführt. Wenn man das in einem Amt konzentriert, bläht sich diese Sache verwaltungsintern erfahrungsgemäss auf. Es braucht kein Reglement für Kriterien und Vorgaben. Man könnte dort nur wiederholen, was im übergeordneten Recht bereits drinsteht. Jedes Reglement, jeder Erlass kostet, auch wenn keine finanziellen Leistungen daraus hervorgehen. Allein die Erarbeitung kostet. Die SVP ist gegen die Schaffung von zu vielen Reglementen, Gesetzen und Verordnungen, insbesondere wenn es so überflüssige Dinge wie hier betrifft.

Tanja Sollberger (GLP) für die GLP-Fraktion: Diverse Wettbewerbsverfahren im Bereich Bau- und Planungsprozess der Stadt Bern wurden in den letzten Jahren kritisiert. Ich zähle die StaBe dazu, da wir beschlossen haben, die Rückführung der StaBe in die Stadtverwaltung zu überprüfen. Die ganze Diskussion im März 2009 über den PROGR war das Resultat eines missglückten Wettbewerbs. Der Schweizerische Ingenieur- und Architekturverein hat nach der PROGR-Abstimmung die Wettbewerbssicherheit der Stadt Bern als gefährdet erachtet. Die

Planergemeinschaft hat eine Beschwerde eingereicht, welche die Stadt Bern wahrscheinlich etwas kosten wird. Die Einigung zwischen den beiden Parteien steht noch aus. Die Stadt muss die Wettbewerbssicherheit gewährleisten können, weil sie sonst für Investoren und Planer nicht mehr vertrauenswürdig ist. Wir unterstützen das Postulat, damit in diesem Bereich mehr Transparenz herrscht und das Vorgehen klar geregelt wird.

Lukas Gutzwiller (GFL) für die GLF/EVP-Fraktion: Es ist nicht notwendig, zu erwähnen, was in den letzten Jahren beim Bau- und Planungsprozess in der Stadt alles nicht optimal gelaufen ist. Unsere Fraktion ist mit der Motionärin einverstanden. Es besteht Handlungsbedarf, um diesen Planungsprozess zu verbessern. Ich möchte zu Punkt 3 der Motion Stellung nehmen. Es ist als positives Zeichen zu werten, dass der Gemeinderat im Dezember 2009 die Eingliederung der StaBe in die Verwaltung beschlossen hat. Mit diesen organisatorischen Massnahmen ist es sicher möglich, den Prozess der Wettbewerbsverfahren zu verbessern. Unserer Fraktion reicht das Prinzip Hoffnung nicht. Wir fordern den Gemeinderat auf, die Kompetenzen der Verwaltung im Bereich Wettbewerbsverfahren mit personalpolitischen Massnahmen zu verstärken. Wir sind überzeugt, dass es für diese Massnahmen keine Stellenaufstockungen benötigt, insbesondere wenn die StaBe wieder im Umfeld des Tiefbauamtes angesiedelt würde. In diesem Amt sind genügend Kompetenzen bezüglich Wettbewerbsverfahren vorhanden. Das zentrale Ziel dieser Verbesserungen ist es, mehr Transparenz in den Wettbewerbsverfahren zu schaffen. Auf der Seite der Auftraggeber schafft Transparenz eine bessere politische Abstützung und reduziert die Gefahr von Rekursen. Für die Auftragnehmer wird ein volkswirtschaftlich unsinniger Leerlauf vermieden. Die Innovation durch den Einbezug von jungen Marktteilnehmern wird gesteigert. Ich weise auf ein Detail in der Antwort des Gemeinderats hin: Es ist nicht Aufgabe der Fachjury, die SIA-Ordnung 142 durchzusetzen. Es ist Aufgabe der Verwaltung, diesen Prozess genügend gut zu begleiten. Der Selektionsprozess ist aufwändig und kann nicht durch ein Milizgremium gewährleistet werden. Unsere Fraktion unterstützt das Postulat.

Dolores Dana (FDP) für die FDP-Fraktion: Es gibt verschiedene Trägerschaften wie BERN-MOBIL, ewb, die Stadt oder gemischte Trägerschaften. Alles übers gleiche Knie zu brechen wird schwierig. Umso mehr, wenn der Stadtrat gewisse Wettbewerbe aus den Angeln hebt und selbst Jury spielt. So geschehen beim PROGR unter dem Deckmantel der Demokratie. Ein neues Reglement wird nur vermeintlich Sicherheit für Planer und Architekten bieten. Der Gemeinderat soll prüfen, ob das bestehende System verbesserungsfähig ist. Er soll prüfen, wie das Verfahren vereinfacht und verbessert werden kann. Unsere Fraktion wird diesen Vorstoss als Postulat unterstützen.

Einzelvoten

Luzius Theiler (GPB-DA): Es ist gut, dass dieser Vorstoss die Wettbewerbe thematisiert. Der wesentlichste Punkt ist in diesem Vorstoss nur ganz am Rande erwähnt, nämlich wann die Ziele des Wettbewerbs definiert werden. Der SIA schreibt, je genauer die Ziele eines Wettbewerbs definiert würden, je genauer feststehe, was gebaut werden solle, desto bessere Resultate werde der Wettbewerb hervorbringen. Es ist notwendig, dass bei grösseren Wettbewerben, bei Planungswettbewerben oder bei Wettbewerben für grössere Bauvorhaben die Ziele politisch diskutiert werden, bevor der Wettbewerb ausgeschrieben wird. In zwei Fällen wurde das in letzter Zeit nicht gemacht. Art. 51 GO besagt, dass der Stadtrat über Projektierungskredite von über 150'000 Franken bestimmt. Unter diese Bestimmung fällt auch die Organisation des Wettbewerbs. Dieses Vorgehen ist beim PROGR nicht eingehalten worden. Der Stadtrat hat dort nicht über die Projektierung befinden können. Auch bei der Sporthalle Weis-

senstein wurde der Stadtrat umgangen. Es hiess, eine private AG aus Köniz und Bern sei für die Projektierung zuständig und daher habe die Stadt dazu nichts zu sagen. Beide Fälle beweisen, dass es nicht gut ausgeht, wenn man viele Fragen erst im Nachhinein aufwerfen kann, statt diese im Voraus abzuklären. Wenn man die GO nicht einhält, führt das zu diesen Schwierigkeiten. Es ist eine Illusion, Wettbewerbssicherheit bei einem öffentlichen Auftraggeber zu fordern. Es liegt im Wesen des öffentlichen Auftraggebers, dass die demokratische Mitbestimmung letztlich Vorrang gegenüber einer Entscheidung der Jury hat. Auch das schreibt der SIA. Aber man beklagt sich trotzdem im Nachhinein, wenn der Stadtrat oder das Volk ein preisgekröntes Projekt verwirft. Das geschieht nicht nur in Bern. Ich erinnere an die abgelehnte Vorlage des neuen Casinos in Basel, welches eine berühmte Architektin entworfen hatte oder an das neue Kongresshaus in Zürich. Die Projektteilnehmer wissen, dass es nicht sicher ist, dass das Projekt politisch durchkommt. Wettbewerbe sind gut, aber nicht für jedes kleine Projekt. Ich erinnere an die Überbauung Centralweg, an welcher seit vielen Jahren herumgebastelt wird. Zuerst hat man verschiedenen Architekturbüros eine Projektierung in Auftrag gegeben. Dann hat man dieser Projektierung zusätzlich einen Wettbewerb aufgestülpt. Innerhalb von fünf Jahren hat man es nicht fertig gebracht, mit dem Bau dieses kleinen Bauwerks zu starten. Es ist gut, wenn dieses Postulat angenommen wird, damit der Gemeinderat einen Bericht unterbreitet.

Postulantin *Gisela Vollmer* (SP): Ich freue mich, dass das Postulat von vielen angenommen wird. Es ist nicht Sache der Stadt, Wettbewerbe durchzuführen oder nicht. Die anderen Städte beobachten das. Die Stadt Bern hat in den letzten Jahren ihren guten Ruf verloren. Es geht soweit, dass der SIA die Wettbewerbsordnung für neue Wettbewerbe überarbeitet hat, die einzig und allein von Bern nicht übernommen wird. Entsetzt ist man auch darüber, dass man in Bern bereits im Wettbewerb das Honorar festlegt. Meistens ist es mit 120'000 Franken zu tief. Man muss bedenken, dass die Wettbewerbsteilnehmer eine gewisse Sicherheit brauchen. Eine Wettbewerbsteilnahme kostet mindestens 50'000 Franken. Man kann mit diesen Leuten nicht so umgehen und sagen, der Wettbewerb werde nicht weitergeführt und beendet. Ich finde es wichtig, dass eine eigene Struktur aufgebaut wird. Diese ist nicht mit Mehrkosten verbunden. Ob Wettbewerbe in der Gruppe gemacht werden oder in einer anderen Abteilung, sie müssen immer vorbereitet werden und kosten Geld. Es handelt sich um eine Verschiebung von Kosten und um eine Konzentration von Fachkompetenz.

Beschluss

1. Die Motionärin Fraktion SP/JUSO wandelt die Motion in ein Postulat um.
2. Der Stadtrat erklärt das Postulat erheblich (52 Ja, 8 Nein, 4 Enthaltungen).

Die Sitzung wird um 19.00 Uhr unterbrochen.

Namens des Stadtrats

Der Präsident: *Urs Frieden*

Die Protokollführerin: *Annika Wanner Mezzetti*

Präsenzliste der Sitzung 20.30 bis 21.20 Uhr

Vorsitzend

Präsident Urs Frieden

Anwesend

Hans Peter Aeberhard
 Peter Ammann
 Rania Bahnan Buechi
 Vinzenz Bartlome
 Giovanna Battagliero
 Thomas Begert
 Kathrin Bertschy
 Lea Bill
 Manfred Blaser
 Peter Bühler
 Thomas M. Bürki
 Dolores Dana
 Bernhard Eicher
 Tania Espinoza
 Regula Fischer
 Rudolf Friedli
 Jacqueline Gafner Wasem
 Judith Gasser
 Jeannette Glauser
 Simon Glauser
 Thomas Göttin
 Claude Grosjean

Guglielmo Grossi
 Leyla Gül
 Lukas Gutzwiller
 Erich J. Hess
 Kurt Hirsbrunner
 Mario Imhof
 Ueli Jaisli
 Dannie Jost
 Daniel Klauser
 Vania Kohli
 Michael Köpfli
 Peter Künzler
 Lea Kusano
 Annette Lehmann
 Edith Leibundgut
 Daniela Lutz-Beck
 Ursula Marti
 Corinne Mathieu
 Claudia Meier
 Robert Meyer
 Christine Michel
 Philippe Müller

Stéphanie Penher
 Halua Pinto de Magalhães
 Pascal Rub
 Rahel Ruch
 Hasim Sancar
 Martin Schneider
 Silvia Schoch-Meyer
 Miriam Schwarz
 Tanja Sollberger
 Barbara Streit-Stettler
 Luzius Theiler
 Martin Trachsel
 Aline Trede
 Gisela Vollmer
 Tanja Walliser
 Peter Wasserfallen
 Thomas Weil
 Manuel C. Widmer
 Rolf Zbinden
 Christoph Zimmerli
 Beat Zobrist

Entschuldigt

Cristina Anliker-Mansour
 Henri-Charles Beuchat
 Rithy Chheng
 Conradin Conzetti
 Susanne Elsener

Beat Gubser
 Jimmy Hofer
 Stefan Jordi
 Ruedi Keller
 Patrizia Mordini

Yves Seydoux
 Hasim Sönmez
 Nicola von Greyerz
 Béatrice Wertli

Vertretung Gemeinderat

Alexander Tschäppät PRD

Entschuldigt

Barbara Hayoz FPI
 Reto Nause SUE

Edith Olibet BSS

Regula Rytz TVS

Ratssekretariat

Daniel Weber, Stellvertreter
 der Ratssekretär
 Christine Gygax Aglamaz,
 Protokoll

Beat Roschi, Ratsweibel
 Hanni Reut, Telefondienst

Stadtkanzlei

Jürg Wichtermann, Stadt-
 schreiber

13 Postulat Fraktion SP/JUSO (Annette Lehmann/Thomas Göttin, SP): Ein Stadtfest für die Bevölkerung!

Geschäftsnummer 09.000204 / 09/382

Gemeinderatsantrag

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, das Postulat erheblich zu erklären.

Bern, 28. Oktober 2009

Fraktionserklärungen

Erich J. Hess (JSVP) für die SVPplus-Fraktion: Die SVPplus-Fraktion hat grundsätzlich nichts gegen Feste einzuwenden. Aber ein von einer linken Regierung organisiertes Fest wäre kein guter Anlass. Denn selten habe ich ein lustiges linkes Fest erlebt. Dazu braucht es Bürgerliche. Bei linken Festen gibt es viel Kultur, die niemanden interessiert. In der Motion wird denn auch gefordert, dass die Möglichkeit bestehen soll, Kultur auszustellen. In der Stadt Bern gibt es jährlich viele Feste: grosse Anlässe wie die EURO 08, die Eishockey-WM und alljährlich die 1.-Augustfeier, den Nationalfeiertag, der seitens der Stadt noch im grösseren Rahmen durchgeführt werden könnte – das wäre wichtig. Zudem haben wir stets auch ein gutes Silvester-Fest.

Mit einer linken Regierung in der Stadt Bern werden wir nie ein anständiges Fest durchführen können. Deshalb lehnt die SVPplus-Fraktion den Vorstoss ab. Ein solcher Anlass würde auch zu einem finanziellen Desaster, wie wir das bereits bei verschiedenen Festen feststellen konnten, die die linke Seite oder mehrheitlich linke Seite organisiert hat. Denken Sie nur an die Expo in Biel, beispielsweise an Pipilotti Rist und andere, denen kein Erfolg beschieden war. Ich bitte, für ein Fest in der Stadt Bern noch vier bis acht Jahr zuzuwarten, bis die SVP zusammen mit den Bürgerlichen die Mehrheit haben wird.

Aline Trede (GB) für die GB/JA!-Fraktion: Ich möchte mich nun nicht rechtfertigen oder erklären müssen. Denn bekanntlich können wir gut festen. Die GB/JA!-Fraktion wird das Postulat erheblich erklären. Begrüssenswert wäre ein Fest mit einem inhaltlichen Sinn, wie beispielsweise beim Umweltag oder beim autofreien Sonntag.

Bernhard Eicher (FDP) für die FDP-Fraktion: Wir unterstützen den Vorstoss. Wir sind nicht gegen Stadtfeste. Aus unserer Sicht gibt es einige grundsätzliche Überlegungen. Zum einen wurde dieser Vorstoss im Rahmen des Wahlkampfs mit zahlreichen weiteren Vorstössen eingereicht. Deshalb stellt sich die Frage, ob sich nun das Stadtparlament damit befassen muss. Zudem ist für uns wichtig, dass die Stadt das Fest nicht selber organisiert, sondern lediglich die Rahmenbedingungen vorgibt. Überdies soll das Fest für die Stadt keine Kosten verursachen. Wie bereits mehrmals diskutiert, kann es nicht sein, dass bei der nächsten Budgetdebatte einerseits gesagt wird, es müssten 10 Mio. Franken eingespart werden – wie vom Gemeinderat angekündigt –, andererseits aber beschlossen wird, für Bier, Bratwürste und Alkohol hunderttausende von Franken auszugeben. Dies wäre auch gegenüber den Angestellten, die von den Sparmassnahmen betroffen sind, ein Widerspruch.

Postulantin *Annette Lehmann* (SP): Eine Replik an Bernhard Eicher: Unser Vorstoss wurde erst nach den Wahlen eingereicht – im Mai 2009. Wir danken für die positive Aufnahme unse-

res Postulats und würden uns freuen, nach 20 Jahren wieder einmal ein Stadtfest durchführen zu können.

Beschluss

Der Stadtrat erklärt das Postulat Fraktion SP/JUSO erheblich (45 Ja, 8 Nein, 1 Enthaltung).

14 Interpellation Fraktion SP/JUSO (Giovanna Battagliero/Annette Lehmann, SP): Die Gegenwartskunst braucht eine Zukunft in Bern!

Geschäftsnummer 09.000323 / 09/410

- Die Diskussion wird nicht verlangt. -

Interpellantin *Giovanna Battagliero* (SP): Wir sind mit der Antwort des Gemeinderats teilweise zufrieden. Positiv ist, dass die Stadt mit dem Kanton zusammenarbeitet und nach einer Lösung sucht und negativ, dass die Antwort des Gemeinderats allzu zurückhaltend formuliert ist. Wir vermissen darin die Euphorie und das Engagement, auch wenn wir im Kulturbereich noch andere Baustellen haben.

Beschluss

Die Interpellantin Fraktion SP/JUSO ist teilweise zufrieden.

15 Interpellation Fraktion FDP (Jaqueline Gafner Wasem, FDP): Planungsabbruch Erweiterungsbau Kunstmuseum Bern: Ausser Spesen nix gewesen?

Geschäftsnummer 09.000306 / 09/411

- Die Diskussion wird nicht verlangt. -

Interpellantin *Jaqueline Gafner Wasem* (FDP): Ich bin mit der Antwort des Gemeinderats zufrieden und danke insbesondere für die Ausführungen zur Frage 5. Selbstverständlich werde ich weiterverfolgen, ob die nächsten Schritte eingeleitet werden und die Absicht zu handeln nicht nur auf dem Papier bestehen bleibt.

Beschluss

Die Interpellantin Fraktion FDP ist zufrieden.

16 Interfraktionelles Postulat GFL/EVP, SP/JUSO, GB/JA! (Rania Bahnan Buechi, GFL/Miriam Schwarz, SP/Hasim Sancar, GB/Tanja Sollberger, GLP): Eine Strategie für die Integration von nachgezogenen Familienmitgliedern ist überfällig!

Geschäftsnummer 09.000203 / 09/392

Gemeinderatsantrag

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, das Postulat erheblich zu erklären.

Bern, 11. November 2009

Postulantin *Rania Bahnan Buechi* (GFL): Bereits vor zwei Jahren haben wir das Postulat betreffend Unterstützung von nachgezogenen Familienmitgliedern eingereicht und bis anhin wurde kaum etwas Konkretes in diese Richtung unternommen. Das Ausländergesetz ist seit zwei Jahren in Kraft. Andere Kantone sind weit voraus und laden Personen zu einem oder mehreren Gesprächen ein. Das wird hier in Bern kategorisch abgelehnt. Weshalb? Ich habe den Eindruck, dass alles, was mit Verbindlichkeit zusammenhängt, vermieden wird. Seit Neustem wird argumentiert, man müsse auf das neue kantonale Integrationsgesetz warten und schauen, was der Kanton unternehme. Das kantonale Integrationsgesetz geht erst jetzt in die Vernehmlassung und wird wahrscheinlich nicht vor dem Jahr 2012 in Kraft treten. Die Stadt respektive das Kompetenzzentrum für Integration sollte sich jetzt positionieren und endlich eine klare Strategie erarbeiten. Die Informationsveranstaltung zum Familiennachzug, die ungefähr 90 Minuten dauert, ist sicher wichtig, aber nicht ausreichend. Unser Vorstoss hat zum Ziel, eine Systematik und Verbindlichkeit in diesen Bereich einzubringen. Leider ist noch nichts ersichtlich. Es kommen stets Antworten wie man müsste einen besseren Zugang zu den Personen finden und es sei nicht klar, welche Informationen diese benötigten. Diese allzu durchsichtigen Ausreden kaufen wir nicht mehr ab. Es ist an der Zeit, dass die Integrationsstelle die Verantwortung endlich übernimmt, ein konkretes Einführungsprogramm erarbeitet und dieses auch umsetzt. Ob sie dann die konkrete Beratung oder Begleitung selber durchführt, bleibt offen. Aus unserer Sicht kann dies im Rahmen eines Leistungsauftrags abgewickelt werden. Das Anliegen muss endlich angepackt, professionalisiert und umgesetzt werden.

Fraktionserklärungen

Robert Meyer (SD) für die SVPplus-Fraktion: Es ist ein Vorstoss, bei dem man sich einmal mehr im Grundsatz überlegen muss, was eigentlich zu den Aufgaben eines Staats oder einer Stadt gehört. Sicher gehören die öffentliche Sicherheit, die Polizei, das Schulwesen, die Verwaltung etc. dazu. Aus meiner Sicht ist es nicht Aufgabe einer Stadt, erwachsene Personen erziehen zu wollen und ihnen zu sagen, was sie zu tun haben; seien dies nun Schweizerinnen, Schweizer oder Ausländerinnen, Ausländer. Mit diesem Postulat wird so etwas gefordert. Die Stadt soll nachgezogene Familienmitglieder aktiv integrieren. Dies ist nicht Aufgabe der Öffentlichkeit, sondern Privatsache derjenigen Personen, die in die Schweiz einreisen.

Überdies zielt dieser Vorstoss am eigentlichen Problem vorbei. Das Hauptproblem besteht in der bevölkerungsmässigen und kulturellen Überfremdung. Diese hat keinen direkten Zusammenhang mit der Integrationsfrage. Mir persönlich ist es egal, ob sich die ausländische Bevölkerung integriert oder weniger integriert. Es ist die persönliche Sache jeder einzelnen Person. Auch wenn sich die Nachziehenden gut integrieren, ändert es nichts daran, dass sie Ausländerinnen und Ausländer sind. Es ändert nichts an den Problemen der Überfremdung.

Eine Anmerkung an die Mitunterzeichnenden des Postulats. Vor zwei bis drei Wochen war in der Zeitung die Meinung von Hasim Sancar zu lesen. Es sei ein Riesenproblem, dass die Zahl der Einbürgerungen abgenommen habe. Nun müsse die Stadt aktiv werden und dem entgegenwirken. Es soll wieder ein Konzept ausgearbeitet werden. Man will auf die ausländische Bevölkerung zugehen, vermutlich in zehn oder 15 Sprachen mit entsprechenden Übersetzungen. Da geht es um dieselbe Frage. Es ist unerheblich, ob nun viele oder wenige Eingebürgerte da sind. Am Problem der Überfremdung ändert dies nichts. Die Nachziehenden vom Staat aus zur Integration zu zwingen, ist fragwürdig. Ob sie sich integrieren wollen, ist ihre persönliche Entscheidung und hängt insbesondere von ihrem Herkunftsland ab. Religiöse Aspekte spielen eine Rolle, aber auch der prozentuale Anteil der Ausländerinnen und Ausländer. Eine grosse Gruppe kann unter sich in ihrer Sprache kommunizieren und eine Integration drängt sich nicht auf. Eine kleine Gruppe würde sich verstärkt integrieren. Die Integration

hängt insbesondere von solchen Faktoren ab und nicht von irgendwelchen Konzepten der Stadt. Ich bitte, den Vorstoss abzulehnen.

Martin Schneider (parteilos) für die BDP/CVP-Fraktion: Ich knüpfe an meinen Vorredner an, der erwähnt hat, die Integration sei nicht Stadtaufgabe und solle nicht unterstützt werden. Aber die Stadt gehen die Bildung und die Sicherheit etwas an. Genau da knüpft das Postulat an. Ohne klare Konzepte und Richtlinien für nachgezogene Migrantinnen und Migranten werden wir einem enormen Sicherheits-, Migrations- und Bildungsproblem entgegensteuern. Deshalb stimmt die BDP/CVP-Fraktion dem Postulat zu und dankt sehr. Ich wäre froh, wenn noch verstärkt in diese Richtung gearbeitet würde.

Beschluss

Der Stadtrat erklärt das Postulat erheblich (48 Ja, 10 Nein).

17 Interfraktionelle Motion GB/JA!/GPB, GFL/EVP (Martina Dvoracek, GB/Barbara Streit-Stettler, EVP/Ueli Stückelberger, GFL) vom 13. November 2003: Einführung von jährlich vier autofreien Sonntagen in der Stadt Bern; Abschreibung der Punkte 2 und 3

Geschäftsnummer 04.000148 / 09/488

Gemeinderatsantrag

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, Punkt 2 und 3 der Motion als erfüllt abzuschreiben.

Bern, 25. November 2009

Der FSU-Referent Bernhard Eicher verzichtet vorerst auf ein Votum.

Aline Trede (GB) für die Motionärin: Die vier autofreien Sonntage – ein leidiges Thema. In meiner kurzen Stadtratskarriere habe ich es bereits zum x-ten Mal erörtert. Der Stadtrat hat bei der hier traktandierten Motion zu den vier autofreien Sonntagen im Jahr 2004 klar Ja gesagt. Er stimmte einer Fristverlängerung für die Vorlage zur Einführung und zum Kreditantrag bis Ende 2008 zu. Der Stadtrat war einverstanden, vorerst auf zwei autofreie Sonntage zu setzen. Er hat auch eine SlowUp-Motion dringlich erklärt und diese klar angenommen. Wir waren damals bereit, den SlowUp als einen von zwei autofreien Sonntagen zu betrachten und nicht als einen zusätzlichen, weil man bereits damals auf das Kostenargument einging. Im Budget 2010 wurden die beiden autofreien Sonntage aufgenommen. Der SlowUp ist im Budget 2010 enthalten. Nun geschieht so etwas: Rückkommen auf die beiden Punkte einer Motion, die im Jahr 2003 eingereicht wurde. Da stellt sich für mich die Frage, wo denn die Demokratie beginnt und wo sie aufhört. Bevor die Motion vom Stadtrat überhaupt behandelt wurde, war im IAFP nichts mehr von diesem Geschäft zu sehen. Es wurde einfach kommentarlos gestrichen. Ich habe ein anderes Verständnis davon, wie man mit politischen Geschäften umgeht.

Zum Inhaltlichen: Der Gemeinderat schreibt, es hätte zum Thema Autofahren ohnehin ein Umdenken stattgefunden und dieses werde durch die Finanzkrise noch bestärkt. Das trifft nicht zu. Die neuste Studie des Bundesamts für Strassen (ASTRA) zeigt, dass die Schweiz immer noch eine der schmutzigsten Autofloten der Welt aufweist, unter anderem aufgrund der grossen und schweren Wagen. Und zwar fahren diese nicht in den Bergen, wie die Studie aufzeigt, sondern im Mittelland. Demzufolge ist es auch in den Städten und in der Stadt Bern

so. Damit sollten wir nun aufhören oder besser gesagt mittels Sensibilisierung gar nicht erst beginnen.

Der schlimmste Punkt in der Gemeinderatsantwort ist der 22. September. Der Gemeinderat behauptet, der Aktionstag „Bern bewegt“ sei nun total der Hit, obwohl man eigentlich nur über Elektromobilität weitergebildet werden konnte. Vielleicht ist der Tag selber ein Hit, aber leider findet dieser nie am 22. September statt, sondern nur dann, wenn es niemand bemerkt und niemanden einschränkt; damit gibt es nichts zu reklamieren und alle sind zufrieden. Der Aktionstag findet stets an einem Sonntag und nie am 22. September statt. Es geht nicht an, dieses Argument zu verwenden, um die autofreien Sonntage gegeneinander auszuspielen. Die GB/JAI-Fraktion wird sich weiterhin für autofreie Sonntage einsetzen und weiterhin für einen richtigen 22. September kämpfen. Auf keinen Fall werden wir dem Rückkommen zustimmen.

Motionärin *Barbara Streit-Stettler* (EVP): Wie es Aline Trede bereits erwähnt hat, wird dieser Vorstoss allmählich zu einem Perpetuum Mobile. Ich stehe nun das sechste Mal am Rednerpult, um eine Motion, die erheblich erklärt wurde und vom Gemeinderat verbindlich umgesetzt werden soll, zu verteidigen. Dies zeigt sich auch daran, dass ich die letzte Original-Motionärin dieses Vorstosses bin. Mir ist schleierhaft, wie der Gemeinderat darauf kommt, den Vorstoss nun abschreiben zu wollen. Er zieht alle Register, damit die Motion nicht umgesetzt werden muss. Normalerweise wird eine Motion abgeschrieben, wenn die Forderungen erfüllt sind. In unserem Fall wäre dies der Zeitpunkt nach dem ersten realisierten autofreien Sonntag. Bekanntlich wurde in der Stadt Bern noch nie ein autofreier Sonntag durchgeführt. Wie kommt der Gemeinderat dazu, die Abschreibung so zu begründen, dass der Kredit für die autofreien Sonntage gesprochen sei und die Motion deshalb abgeschrieben werden könne? Wir wissen, dass es in diesem Jahr keine autofreien Sonntage mehr geben wird – trotz dem Kredit, den wir gesprochen haben. Wir haben ein gewisses Verständnis für das Vorgehen. Es ist uns allen bewusst, dass wir sparen müssen und dass es nicht einfach ist, bei den zahlreichen gebundenen Ausgaben irgendwo Abstriche zu machen. Die autofreien Sonntage werden nun um ein Jahr verschoben. Kein Verständnis haben wir, dass der Gemeinderat unsere Motion aus fadenscheinigen Gründen abschreiben will. Für uns ist klar, dass sie umgesetzt werden muss. Wie ich den Gemeinderat kenne, wird das Postulat auch umgesetzt, weil der Gemeinderat stets für Festivitäten ist. Weshalb das Stadtfest nicht mit einem autofreien Sonntag kombinieren wie Aline Trede bereits beim Traktandum zum Stadtfest erwähnt hat? Ein Stadtfest eignet sich vorzüglich, um autofrei durchgeführt zu werden.

Ich denke, dass wir dem Gemeinderat stets wieder Möglichkeiten zur Umsetzung dieser autofreien Sonntage aufgezeigt haben. Ich hoffe, er werde nun endlich kreativ und gehe an deren konkrete Umsetzung.

FSU-Referent *Bernhard Eicher* (JF): Ich habe es vergessen zu sagen. Die Mehrheit der Kommission beantragt, den Antrag auf Abschreibung abzulehnen. Dies muss korrekterweise noch erwähnt werden. Die in der FSU besprochenen Argumente wurden bereits mehrfach genannt. Die FSU empfiehlt das Geschäft zur Ablehnung.

Fraktionserklärungen

Beat Zobrist (SP) für die SP/JUSO-Fraktion: Wir sind froh, dass die Motionärinnen eine derart klare Linie an den Tag legen und sich nicht durch das Vorgehen des Gemeinderats weich klopfen lassen. Wir stimmen der Abschreibung bestimmt nicht zu. Eigentlich hat der Gemeinderat lediglich Punkt 1 erfüllt. Er hat abgeklärt, welche Bereiche gesperrt werden könnten. Weiter hat er noch berechnet, wie teuer ein autofreier Sonntag in der Innenstadt und darüber hinaus zu stehen käme; dabei erhielt er abschreckend hohe Zahlen. Ein autofreier Tag kann

zu Ruhe und Entspannung führen und muss nicht zwingend Kilbi und Stadtfest bedeuten. Er wäre ohne Fest auch günstiger.

Gemäss Punkt 2 des Vorstosses soll der Gemeinderat eine Vorlage zur Einführung der vier autofreien Sonntage vorlegen. Dies hat er nicht getan – im Gegenteil. Wir mussten nachhelfen und in der Budgetdebatte zumindest auf zwei autofreie Sonntage drängen – das Anliegen konnte durchgesetzt werden. Nun legt der Gemeinderat dies so aus und argumentiert, dass wir damals zwei autofreie Sonntage und nicht vier gewünscht hätten. Somit sei Punkt 2 erfüllt. Diese Folgerung ist schlitzohrig. Deshalb: Bitte nicht abschreiben!

Michael Köpfli (GLP) für die GLP-Fraktion: Die GLP ist grundsätzlich der Meinung, zwei autofreie Sonntage seien ausreichend. Wie bereits das letzte Mal erwähnt, einerseits aus finanziellen Gründen, andererseits sind vier autofreie Sonntage wahrscheinlich zu viel, um eine wirkliche Sensibilisierung zu bewirken. Wir bevorzugen einen oder zwei Sonntage mit einem umfassenden Rahmenprogramm. Dennoch lehnen wir die Abschreibung aus einem formellen Grund ab: Wenn bei unangenehmen erheblich erklärten Motionen von links aussen oder rechts aussen die Forderung auf Abschreibung kommt, lehnen wir jeweils auch diese ab. Da sage ich aus Prinzip, ein Geschäft kann nur dann abgeschlossen werden, wenn es erfüllt ist. Ansonsten könnte es dazu führen, dass eine Motion erheblich erklärt wird und sie dennoch abgeschlossen werden kann, wenn sich beispielsweise die Verhältnisse ändern. Will man etwas verändern, muss ein neuer Vorstoss eingereicht werden. Man kann nicht einfach eine Motion als erfüllt abschreiben, wenn sie nicht erfüllt ist.

Erich J. Hess (JSVP) für die SVPplus-Fraktion: Es ist in der Tat heikel, Motionen, die nicht erfüllt sind, abzuschreiben. Aber bei dieser Motion verhält es sich etwas anders. Eine Motion kann auch abgeschlossen werden, wenn sie vielleicht nicht ganz erfüllt ist, beispielsweise aufgrund grosser Veränderungen. Das Verhältnis zu den Autos hat sich massiv verändert. Somit wird diese Motion obsolet. Heute kann problemlos ein Elektroauto gekauft werden. Die Motion wurde damals aufgrund von umwelttechnischen Gründen eingereicht und nicht, damit keine Autos auf der Strasse fahren. Die Motion kann deshalb zum heutigen Zeitpunkt abgeschlossen werden. Zudem haben wir ausreichend autofreie Tage in der Stadt Bern, das folgende Wochenende ist beispielsweise auch wieder autofrei. Es rennen Personen schwitzend durch die ganze Stadt und annähernd alle Strassen sind gesperrt. Dieser Tag wäre auch an einen autofreien Sonntag anzurechnen.

Ein autofreier Tag bringt nichts und die Autofahrten werden auch nicht reduziert – im Gegenteil. Es stellt sich die Frage des volkswirtschaftlichen Nutzens. Alle, die Auto fahren wollen, werden an diesem Tag die Stadt umfahren und die Stadtbevölkerung wird, statt in der Stadt, irgendwo im Oberland, im Emmental oder sonst an einem schönen Ort etwas trinken gehen.

Die SVPplus-Fraktion ist ganz klar der Meinung, dass die autofreien Sonntage in der Stadt nicht notwendig sind. Sie sind wirtschaftsfeindlich, sie schränken die Bürgerinnen und Bürger in ihrem Recht ein, frei zu entscheiden, wohin sie sich mit welchem Verkehrsmittel begeben wollen. Wir müssen ein freies Gedankengut haben und den Bürgerinnen und Bürgern ermöglichen, sich auf den Strassen, die sie finanziert haben, frei bewegen zu können.

Stadtpräsident *Alexander Tschäppät*: Ich möchte zuerst Gemeinderat Reto Nause entschuldigen. Er ist heute Abend abwesend und ich bin sein Stellvertreter.

Die Meinungen sind wohl gemacht. Immerhin schöpfe ich Hoffnung, weil man offenbar beim Stadtfest der Meinung ist, ein solches sei durchzuführen. Das Stadtfest findet nicht nur an einem Sonntag, sondern sicher auch an einem Samstag statt. Deshalb gäbe es meines Erachtens durchaus die Option, das Stadtfest Samstag/Sonntag oder Freitagabend/Samstag/Sonntag durchzuführen und es mit einer autofreien Stadt zu kombinieren. Auf der einen

Seite wäre das eine originelle Lösung, auf der anderen Seite würde damit das Nützliche mit dem Wünschbaren verbunden.

Ich halte zwar am Antrag des Gemeinderats fest, im Wissen darum, dass dieser nicht dienlich ist; aber der Gemeinderat hat es zumindest versucht.

Beschluss

Der Stadtrat lehnt den Antrag des Gemeinderats (Abschreibung Punkte 2 und 3) ab (25 Ja, 40 Nein).

18 Motion Fraktion SVPplus (Dieter Beyeler, SD/Peter Bühler, SVP): Keine „kommerzielle Bettlerei“ auf den Verkehrsflächen der Stadt Bern

Geschäftsnummer 09.000209 / 09/404

Gemeinderatsantrag

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, die Motion abzulehnen; er ist jedoch bereit, den Vorstoss als Postulat entgegen zu nehmen.

Bern, 25. November 2009

Die Motionäre sind bereit, die Motion in ein Postulat umzuwandeln.

Fraktionserklärungen

Giovanna Battagliero (SP) für die SP/JUSO-Fraktion: Wenn schon von meinem Vorstoss abgeschrieben wird, ist klar, dass ich mich zu diesem Thema äussere. Es ist natürlich völlig aus dem Zusammenhang gerissen und rein populistisch, wenn hier von kommerzieller Bettlerei gesprochen wird. Die Zustände, die die Motionäre heraufbeschwören, wie das Autoscheiben Putzen und unter Druck Geld Einfordern, sind in der Stadt Bern nicht vorhanden. In der Stadt Bern gibt es jedoch bekanntlich organisierte Bettlerei. Und diese ist unhaltbar. Die Stadt Bern hat eine sehr gute Fremdenpolizei, die das Problem auf eine Weise anpackt, wie es die SP/JUSO-Fraktion begrüssen kann. Das Vorgehen ist konsequent, aber geht auf die Menschen ein und betrachtet das Geschehen in einem umfassenden Sinn. In der FSU haben wir uns die Aktion AGORA erklären lassen. Das Projekt versucht, die Hintermänner zu erwischen, sorgt aber auch für den nötigen Schutz der betroffenen Personen, in der Regel Frauen und Kinder. Dies ist ein ganz wichtiger Punkt. Da ist Politik nach dem Schema „Aus den Augen, aus dem Sinn“, wie dies die Motionäre gerne hätten, fehl am Platz. Hier sind internationale Zusammenarbeit und verschiedenste Massnahmen gefragt. Das Projekt läuft folgendermassen ab: Es wird mit den Behörden der Herkunftsländer dieser Personen zusammengearbeitet, auch mit NGOs, und es wird dafür gesorgt, dass die Personen in eine sichere Umgebung zurückgeführt werden. Das gestartete Projekt zeigt Wirkung. Die gesetzlichen Grundlagen zur Bekämpfung der organisierten Bettlerei reichen aus. Die SP/JUSO-Fraktion lehnt den Vorstoss klar ab.

Cristina Anliker-Mansour (GB) für die GB/JA!-Fraktion: Wieder einmal sind wir mit einem Vorstoss konfrontiert, der dazu dient, Hass gegen eine Bevölkerungsgruppe zu schüren. Dieses Vorgehen ist uns längst bekannt. Es passt auch in das politische Bild der SD und der SVP. Bereits im Vorfeld der Abstimmung zur Personenfreizügigkeit im Jahr 2009 wurde in der schweizerischen Öffentlichkeit der Hass auf die Roma geschürt. Die SVP, die SD und die Le-

ga Ticinese warnten vor einer bevorstehenden Roma-Schwemme, vor rumänischen Diebesbanden und vor kriminellen Romasippen, welche nach einer Öffnung der Grenzen brandschatzend durchs Land ziehen würden.

Während des Nationalsozialismus wurden Sinti und Roma systematisch vernichtet. So erhielt die Polizei 1936 vom Reichsinnenminister die Empfehlung, im ganzen Landesteil gezielt Razzien auf Zigeuner zu veranstalten. Die Landesfahndungstage lieferten dann auch die Grundlage für eine aktuelle Zigeunererfassung im Reichsmassstab. Bereits im Jahr 1936 treffen die ersten Zigeunerhäftlinge in Dauchau ein. 500 000 Sinti und Roma starben unter den Rassen Gesetzen der nationalsozialistischen Zeit. Nach dem Zweiten Weltkrieg führten sogenannte Landfahrer, Zentralen der Polizei, weiterhin systematische Erfassungen der Sinti und Roma durch. Die Massenvernichtung gegen die Roma und Sinti gehört zur jüngsten Geschichte Europas und darf nicht vergessen gehen, insbesondere auch in Anbetracht dieser Opferzahl. Wir wissen, dass seit März 2009 die Aktion „AGORA“ läuft. Diese richtet sich gegen die sogenannte organisierte Bettlerei. Die Fremdenpolizei beobachtet und kontrolliert die Bettelszene intensiv. Wir erachten diese Massnahmen als ausreichend. Die GB/JAI-Fraktion ist gegen jegliche Diskriminierung von Minderheiten. Deshalb lehnen wir die Motion ab.

Motionär *Peter Bühler* (SVP) für die SVPplus-Fraktion: Wenn man den Vorstoss läse und auch verstünde, würde man die Sache nicht mit dem Dritten Reich oder solchem Stuss vergleichen. Wenn wir auf diesem Niveau diskutieren wollen, können wir beim typischen Kommunismus, dem Stalinismus oder Sozialismus beginnen.

Den Anstoss zum Vorstoss gaben zwei bis drei Banden in der Westschweiz, die versuchten, Geld einzutreiben, indem sie bei stehenden Autos die Scheiben putzten haben. Dies ist in einem Polizeibericht nachzulesen. Dieter Beyeler hatte den Bericht damals ausgedruckt und mitgebracht. Nun kommt man mit solchem Schwachsinn und vergleicht demokratisch gewählte Parlamentarierinnen und Parlamentarier und Parteien mit dem Nationalsozialismus. Sorry, aber das ist etwas vom „bireweichte“, was ich hier je gehört habe, und ich sitze nun das zwölfte Jahr im Stadtrat.

Wir wandeln die Motion in ein Postulat um. Die Idee von Dieter Beyeler war, diesen Vorstoss präventiv einzureichen, falls das Scheibenputzen auch hier einmal losgehen würde. Ich habe ihm damals gesagt, er könne auch noch meinen Namen aufführen, da er bald nicht mehr im Stadtrat sein werde.

Der Vorsitzende *Urs Frieden*: Die Begriffe „Schwachsinn“ und „bireweich“ sind aus meiner Sicht an der Grenze.

Beschluss

1. Die Motionärin Fraktion SVPplus wandelt die Motion in ein Postulat um.
2. Der Stadtrat lehnt das Postulat ab (24 Ja, 33 Nein).

19 Motion Fraktion SP/JUSO (Rolf Schuler, SP) vom 24. Mai 2007: Hindernisfreie Zugänge zum BärenPark; Fristverlängerung

Geschäftsnummer 07.000185 / 10/046

Gemeinderatsantrag

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis vom Bericht des Gemeinderats zur Motion Fraktion SP/JUSO (Rolf Schuler, SP) vom 24. Mai 2007: Hindernisfreie Zugänge zum BärenPark; Fristverlängerung.

2. Er stimmt einer Fristverlängerung um ein Jahr bis Ende Februar 2011 zu.

Bern, 17. Februar 2010

Beschluss

Der Stadtrat stimmt der Fristverlängerung um ein Jahr bis Ende Februar 2011 zu.

20 Postulat Fraktion SP/JUSO (Ruedi Keller, Miriam Schwarz, SP): Aktiv gegen die Krise: Integration in die Arbeitswelt

Geschäftsnummer 09.000235 / 09/434

Gemeinderatsantrag

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, das Postulat erheblich zu erklären.

Bern, 9. Dezember 2009

Postulantin *Miriam Schwarz* (SP): Der vorliegende Vorstoss wurde vor beinahe einem Jahr eingereicht, übrigens zusammen mit den anderen, welche jetzt ziemlich verstreut über die letzten Stadtratssitzungen behandelt wurden. Der Vorstoss möchte die Zusammenarbeit und das gemeinsame Vorgehen der Gemeinden innerhalb der Regionalkonferenz stärken. In einem Aktionsprogramm sollen die Gemeinden verpflichtet werden, sich möglichst viele und gescheite Massnahmen zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise zu überlegen. Sie sollen sich dazu verpflichten, möglichst viele einzelne Massnahmen und Massnahmenpakete durchzuführen, damit möglichst wenige Menschen entlassen werden müssen und damit sie nicht über kurz oder lang der Arbeitslosenkasse und eventuell der Sozialhilfe zum Opfer fallen. Personen mit entsprechenden Kompetenzen sollen, wenn sie im eigenen Unternehmen nicht gebraucht werden, ohne entlassen zu werden anderen Unternehmen zum Einsatz angeboten werden. Weiter sollen Weiterbildungsmöglichkeiten bei Kurzarbeit angeboten und die Kurzarbeit maximal ausgedehnt werden.

In den regionalen Kontakten des Wirtschaftsamts sollen Ausbildungsplätze geschaffen werden. Dies zum Teil auch in Lehrstellen-Verbänden, welche den verschiedenen Unternehmen und Institutionen Lehrstellen in gemeinsamer Verantwortung anbieten. Die Auszubildenden sollen nach der Lehre in diesen Institutionen bleiben und dort ihre ersten Berufserfahrungen sammeln können. Sie sollen so zu einer möglichst guten Ausbildung und Integration in die Arbeitswelt gelangen.

Gleichzeitig sollen in Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden möglichst viele Massnahmen am Übergang von der Sekundarstufe I zur Sekundarstufe II angeboten werden. Den Schülerinnen und Schülern soll bei der Lehrstellensuche geholfen werden und sie sollen beim Übergang in die Arbeitswelt unterstützt werden. Dazu kommen alle einzelnen Massnahmen infrage, welche den Übergang von der Sekundarstufe I zur Sekundarstufe II und danach den Übergang in die Arbeitswelt begleiten. Es sollen einerseits das Coaching und die Beratung der Jugendlichen gestärkt werden, andererseits sollen Mentoring und andere Massnahmen von Seiten der Wirtschaft unterstützt werden.

Diese Massnahmen auf regionaler Ebene bilden ein wichtiges Bindeglied zwischen kantonalen Massnahmen und den Möglichkeiten der einzelnen Gemeinden. Sie sollen die Anstrengungen der öffentlichen Hand an diejenigen der einzelnen Unternehmen und Wirtschaftsorganisationen koppeln. Gleichzeitig sollen die Wirtschaftsführung und das Kompetenzzentrum

Arbeit darin eine wichtige Rolle spielen. Wir halten diese Massnahmen für absolut wichtig und bitten deshalb, dieses Postulat erheblich zu erklären.

Manfred Blaser (SVP) für die SVPplus-Fraktion: Was Miriam Schwarz gesagt hat, ist alles sehr schön. Aber es nicht eine städtische, sondern eine kantonale Angelegenheit. Deshalb erübrigt sich eine Diskussion im Stadtrat.

Beschluss

1. Der Stadtrat erklärt das Postulat erheblich (34 Ja, 20 Nein, 1 Enthaltung).
2. Der Stadtrat hat alle Traktanden zu Ende beraten.

Eingänge

Es werden folgende parlamentarische Vorstösse eingereicht und an den Gemeinderat weitergeleitet:

1. Dringliche interfraktionelle Interpellation GFL/EVP, SP/JUSO, GB/JA! (Susanne Elsener, GFL/Beat Zobrist, SP/Stéphanie Penher, GB): Wie werden Veloparkplätze um den Bahnhof kompensiert?
2. Dringliche Interpellation Fraktion GB/JA! (Aline Trede, GB/Stéphanie Penher, GB): Wo bleiben die autofreien Tage und der SlowUp im 2010?
3. Motion Fraktion FDP (Mario Imhof, FDP): Durchgehende Abfallentsorgung auch über die Feiertage
4. Interpellation Fraktion GB/JA! (Stéphanie Penher, GB): Wie unterstützt der Gemeinderat die Forderungen nach Lärmschutzmassnahmen in der Engehalbinsel?
5. Interfraktionelle Motion FDP, CVP/BDP, SVPplus (Dolores Dana, FDP/Béatrice Wertli, CVP/Vania Kohli, BDP/Thomas Weil, SVP): Nationaler Suppentag in Bern gefährdet, wegen Prinzipienreiterei?
6. Interpellation Fraktion GLP (Michael Köppli, GLP): Dreistes und undemokratisches Vorgehen des Gemeinderates bei der Eisbahn auf dem Bundesplatz
7. Kleine Anfrage Pascal Rub (FDP): Fährt der Rotkreuz-Fahrdienst nun in die Innenstadt?
8. Interfraktionelle Kleine Anfrage GLP, FDP (Michael Köppli, GLP/Pascal Rub, FDP): Wie geht der Gemeinderat mit der (angeblichen) Richtlinienmotion „Sofortiger Marschhalt bei der Reorganisation von VBG, DOK und TOJ!“ um?

andere Eingänge

-

Schluss der Sitzung: 21.20 Uhr.

Namens des Stadtrats

Der Präsident: *Urs Frieden*

Die Protokollführerin: *Christine Gygax Aglamaz*